

MEDJUGORJE

131

GEBETSAKTION
MARIA – KÖNIGIN
DES FRIEDENS

4. Quartal 2018





Marija Pavlović-Lunetti während der Erscheinung am 1. November 2018

„Ich bin mit euch und liebe euch!“

Medjugorje wird immer mehr zum **Anziehungspunkt der gottsuchenden Menschen**, die in der modernen säkularisierten Welt keinen lebendigen Kontakt zur göttlichen Nähe finden, zum **Mittelpunkt der Barmherzigkeit Gottes**, wohin Er Maria, die Friedenskönigin, zu uns schickt. In und durch Medjugorje verbreitet sich ein zarter Duft des Friedens, welcher unser Inneres erreicht und die Türen unserer Seele öffnet. In zahlreichen Zeugnissen wird berichtet, dass besonders das Sakrament der Beichte in ihrer ganzen Tiefe neu entdeckt wird. Durch die Umkehr erleben die Menschen das **Bedürfnis, in der heiligen Beichte die Last der Vergangenheit abzulegen** und reuevoll um Vergebung ihrer Verfehlungen zu bitten. Es ist dies eine tiefgreifende Metamorphose, eine Veränderung des Grundrhythmus unserer seelischen Ausrichtung. Durch die Umkehr und das wahre Herzensgebet beginnen so viele von Neuem ein geistiges Leben. So überbringt uns auch die Seherin Marija Pavlović-Lunetti in der Monatsbotschaft vom August:

„Meine lieben Kinder, betet mehr, redet weniger und überlasst Gott, dass Er euch auf dem Weg der Bekehrung führt...“

Allein durch Reden werden wir Gott nicht finden. In der Stille des Herzens, im wahren Rosenkranzgebet, schenkt uns Gott die Gnade, dass sich unsere geistigen Antennen langsam auf Ihn, die Quelle aller Gnaden, ausrichten. Ruhe, Friede und Glückseligkeit durchfluten unser Sein. Die Liebe der Muttergottes erreicht dann endlich unsere Herzen. **Jeglicher Zweifel, jegliche Angst und innere Unruhe weichen einem Zustand der inneren Stabilität.**

Auch beim Friedensgottesdienst im Wiener Stephansdom war diese Atmosphäre spürbar. Tausende versammelten sich am 20. September 2018 zum Gebet, wo dieses Jahr auch Seher Ivan Dragičević anwesend war. Bei seiner täglichen Abendscheinung überbrachte er die Botschaft der Muttergottes, dass wir **besonders für die Familien und für die Heiligkeit in den Familien beten** sollen. Beeindruckend war die innige Umarmung des Kardinals Christoph Schönborn mit Ivan Dragičević beim Einzug der Priester als Zeichen der großen Wertschätzung seiner Mission als Seher. In Konzelebration mit Monsignore Henryk Hoser und Altbischof Schwarz wurde auch auf die wichtigen Botschaften von Medjugorje eingegangen. Schon vor elf Jahren hat der Wiener Kardinal mutig den Dom für das Friedensgebet geöffnet. Und mit der Teilnahme des Visitators Henryk Hoser fand heuer fast eine inoffizielle kirchliche Bestätigung dieser großen weltweiten „Marienbewegung des Friedens“ statt. Bei Gott ist nichts unmöglich. Beten und folgen wir weiter dem Ruf der Muttergottes, die uns liebt und uns nur das Beste wünscht. Vertrauen wir ihr unser ganzes Leben an.



Im Gebet mit euch verbunden
eure Freunde der GEBETSAKTION
Maria – Königin des Friedens – MEDJUGORJE

Eindrücke von Monsignore Hoser über Medjugorje

Interview mit Seiner Eminenz

Msgr. Henryk Hoser SAC

Der vatikanische Sonderbeauftragte, emeritierter Erzbischof Henryk Hoser empfing am 18. August 2018 Vertreter der Gebetsaktion Medjugorje Wien zu einem längeren Gespräch. Er zeigte sehr großes Interesse an der langjährigen Arbeit der Gebetsaktion. Besonders beeindruckt war er vom großen Archiv, welches die Gebetsaktion seit 1983 aufbaut und das Tonbandaufnahmen der Seher, viele Zeitzeugnisse aus den Anfängen der Erscheinungen und ein großes Bildmaterial umfasst.

Wir erlebten Henryk Hoser als einen sehr ruhigen, besonnenen und tief aufgeschlossenen Menschen, der sich in gewisser Demut dem großen Weltphänomen Medjugorje nähert. Seine vordergründige Aufgabe ist die Pastoral. Jedoch ist Medjugorje geprägt durch die Jahre andauernden täglichen Erscheinungen und Botschaften. Die marianische Handschrift ist so unverkennbar sichtbar und von der Entwicklung des Pilgerortes nicht mehr wegzudenken.



Wir sitzen nun in Medjugorje und hätten einige Fragen an Sie, Herrn Bischof Hosser. Angekommen in Medjugorje, können Sie uns Ihre Eindrücke schildern?

Mein Gefühl ist mit meiner pastoralen Tätigkeit hier verbunden. Es ist unglaublich, vor allem wenn man sich die große Zahl von Pilgern hier ansieht – Pilger, die stark beten. Genauso unglaublich ist die große Zahl der Leute, die hier die heilige Beichte ablegen, und derjenigen, die sich in Medjugorje bekehren. Das sind starke Zeichen dieser Situation. Natürlich braucht all das eine adäquate pastorale Aufmerksamkeit. Der Heilige Vater schickt mich hierher, um mich dieser pastoralen Aufgabe anzunehmen.

Sie waren beim Jugendfestival dabei. Heuer hat die Messe unter Anwesenheit des Apostolischen Nuntius stattgefunden. Sie haben die emotionale Kraft während dieser Messe gespürt. Was ist das für ein Zeichen für die Kirche?

Erstens möchte ich betonen, dass wir Repräsentanten aus 72 Ländern hatten. Ich kenne die genaue Anzahl der Jugendlichen nicht. Natürlich reagiert die Jugend immer sehr emotional, allerdings hatte ich das Gefühl, dass diese Jugendlichen sehr engagiert den Weg des Glaubens verfolgen. Es hat einen starken Eindruck auf mich gemacht als ich gesehen habe, mit welcher Kraft sie bei der Heiligen Messe, bei der Anbetung oder bei der Verehrung des Kreuzes waren. Sie wirkten auf mich so unermüdlich, wirklich unermüdlich. Ich hatte das Gefühl, dass sie sehr gestärkt in ihre Länder zurückgekehrt sind.

In Medjugorje sind hunderte – die Statistik deutet sogar auf tausende –

jugendliche Männer Priester geworden, viele Frauen haben sich für ein Ordensleben als Nonne entschieden. Nach Ihrer Einschätzung, wieso ist Medjugorje hier so ein besonderer Fall mit den häufigen Berufungen. Hat es vielleicht mit der starken Anwesenheit des Heiligen Geistes und mit den Botschaften, die wir durch die Seher bekommen, zu tun?

Ich denke, dass diejenigen, die hierherkommen, in die Tiefe ihres Glaubens eindringen, und das ist der Grund, wieso sie vielleicht besonders den Ruf Gottes hören, der in ihrem Leben auf sie zukommt. Das heißt für manche, dass sie Priester oder Nonnen werden. Wir haben keine genauen Statistiken. Manche sagen es sind 600, andere sprechen davon, dass 2000 Männer hier ihre Berufung zum Priester erhalten hätten. Aber es stimmt, ich treffe oft Priester oder Schwestern, die mir dann sagen, dass ihre Berufung in Medjugorje begonnen hat.

Haben Sie schon eine Idee, wie Ihre Arbeit hier aussehen wird?

Natürlich, ich habe Instruktionen bekommen, die ich auch befolgen muss. Aber es ist eine langwierige Arbeit, da es verschiedene Aspekte meiner Mission gibt. Ich bin erst angekommen und muss alles erst kennenlernen.

Wissen Sie, wie viel Zeit Sie hier verbringen werden?

Nein, das ist noch nicht präzisiert. Wenn man ein Apostolischer Visitator ist, bedeutet das, dass man jemanden besuchen kommt, und es wird auch die Zeit kommen, dass dieser Besuch zu Ende geht. Zurzeit weiß ich es aber noch nicht.

Wird es zu Änderungen kommen, z. B. bezüglich des Ortes für die Anbetung?

Es ist zu früh, jetzt schon darüber zu reden. Wissen Sie, ich bin erst drei Wochen hier und ich kann mich dazu zurzeit noch nicht äußern.

In Ihrer ersten offiziellen Messe hier in Medjugorje sagten Sie, dass der richtige Weg zu Jesus durch Maria geht. Wir erleben heute eine Glaubenskrise in den verschiedenen westlichen Ländern. Hier in Medjugorje berührt Jesus durch Seine Mutter die Herzen der Menschen. Es ist egal wie alt wir sind, wir bleiben immer Kinder, und in Medjugorje hören wir das Rufen der Mutter.

Wissen Sie, ich kann mich zurzeit noch nicht darüber äußern. Auch nicht über die Erscheinungen, denn die Kirche hat diese noch nicht bestätigt. Ich kann nur sagen, dass, wenn ich es mit anderen Orten, wo die Muttergottes erschienen ist, vergleiche, mit Erscheinungen, die von der Kirche anerkannt wurden, wie etwa Lourdes, Fatima und Kibeho, wo die Muttergottes zu einfachen Leuten spricht, zu Kindern – das ist ein evangelisches Verhalten. Jesus sagt, dass das Mysterium des Königreiches kleinen, einfachen Menschen und Kindern weitergegeben wird. Das ist der klassische Weg, den die Kirche auch bestätigt, und vielleicht ganz besonders die Kirche in der neuen Zeit.

Kardinal Schönborn hat gesagt, dass die Muttergottes die beste Pastoraltheologin ist. Haben Sie auch dieses Gefühl? Sie ist eine wunderbare Person, die uns zu Jesus führt.

Kardinal Schönborn kennt die Situation in Medjugorje sehr gut. Er war in

Medjugorje und ist einer von denen, die den Wert dieses Ortes erkennen und anerkennen.

Sehen Sie, welche große Zahl an Beichten hier geschehen und wie diese Leben verändern?

Natürlich! Ich würde noch mehr sagen, dass die Beichten das sind, was die Pastoral hier so stark bestätigt hat. Wir haben hier immer das Problem, dass wir zu wenige Priester haben, die die Beichte abnehmen können. Besonders, weil wir Beichtväter aus mehreren Ländern der Welt brauchen. Zum Glück kommen viele Pilgergruppen mit ihren eigenen Priestern nach Medjugorje, und diese Priester können dann auch anderen Pilgern, die nicht zur Gruppe gehören, als Beichtvater dienen, und das in den Sprachen der Gruppen, die angekommen sind.

Was denken Sie über die Tatsache, dass es den Menschen hier einfacher fällt, zur Beichte oder zur Heiligen Messe und zur Anbetung zu gehen?

Ja, das stimmt. Aber es ist das Gesamtbild wichtig, denn die Menschen hier gehen beichten nach langem Warten. Sie beichten während der Anbetung oder vor oder nach der Heiligen Messe. Die Beichtstühle sind den ganzen Tag über geöffnet, von Früh bis Abend.

Wie haben Sie die Franziskaner aufgenommen als Sie in Medjugorje angekommen sind?

Sehr freundschaftlich. Sie nehmen mich sehr offen auf, und man kann sehr effektiv mit ihnen arbeiten.



Erzbischof Hoser schaut sich interessiert die Publikationen der Gebetsaktion Medjugorje an.

Vor zehn Jahren sprach man darüber, dass Medjugorje zu einer Art internationalen Diözese wird. Ist das noch immer aktuell?

Es ist zu früh, dass wir darüber etwas sagen können. Fürs Erste müssen wir warten, und dann werden wir sehen.

Warten und beten! Haben Sie die Seher schon getroffen?

Ja, letztes Jahr hatte ich die Möglichkeit, mit einigen von ihnen zu sprechen, aber vergessen Sie nicht, ich bin hier wegen der pastoralen Frage!

Wie war Ihr Eindruck von den Sehern?

Wissen Sie, ich kenne sie nicht gut

genug, dass ich mich darüber äußern könnte.

Sie haben in Afrika gelebt. Sie haben einen Abschluss an der medizinischen Fakultät gemacht und sind auch Arzt. Können Sie uns über die Zeit erzählen, als Sie in Afrika waren.

Wo waren Sie genau?

Ich kenne Kibeho. Ich war sogar anwesend bei den Erscheinungen in Kibeho, aber wissen Sie, Kibeho ist von der Kirche als Erscheinungsort anerkannt. Jetzt ist es ein offizieller Ort für marianische Spiritualität. Es ist außerdem der erste Ort dieser Art auf dem afrikanischen Kontinent. Dort ist die Muttergot-



Kristina Malina-Altzinger mit Erzbischof Hoser nach dem Gespräch

tes als Mutter des Wortes erschienen, die Mutter des Wortes Gottes. Es gibt viel Ähnlichkeit mit Medjugorje. Zum Beispiel haben die Erscheinungen dort auch im Jahr 1981 begonnen, genauer gesagt im November des Jahres.

Denken Sie, dass wir mit der Untersuchung der Seher während des Zustandes der Erscheinung fortsetzen sollten? In der heutigen Zeit hat sich auch das Neuro-MR-Bildverfahren sehr weiterentwickelt. Es wäre auch für die Wissenschaft sehr interessant, welche Zentren im Hirn während des „übernatürlichen Sehens“ aktiv sind. Sie sind Arzt und Priester. Sollten wir vielleicht

doch auch in diese Richtung weitere Untersuchungen planen?

Wissen Sie, soweit ich weiß gab es schon einige medizinische Untersuchungen durch Ärzte und Professoren, die die Kinder damals untersucht haben. Sie haben sie in Mostar untersucht, unter anderem der französische Professor Joyeux. Es wurden elektro-physiologische Befunde des Gehirns untersucht. Doch ich wiederhole noch einmal: Das ist nicht meine Domäne, wieso ich jetzt hier bin.

Das Gespräch für die Gebetsaktion führten Dr. Maximilian Domej und Mag. Kristina Malina-Altzinger.

Die Muttergottes

SIEHT JEDEN

Aus dem Interview mit

Marija Pavlović-Lunetti

vom 37. Jahrestag

Die Muttergottes betet während der Erscheinung oft mit ausgestreckten Händen besonders über gewisse Menschen. Seht auch ihr diese Menschen während der Erscheinung und wenn ja, wie seht ihr sie?

Ja, ich sehe sie. Einmal wurde ich in Italien in ein Priesterseminar eingeladen, dort die Erscheinung zu haben. Damals waren auch die Eltern und Familien der Seminaristen eingeladen, dabei zu sein. Es war eine große Gruppe. Es war ganz voll und schön zu sehen, dass so viele Menschen beim Gebet anwesend waren. Ich kenne viele Priesterseminaristen auch persönlich. Dann erschien die Muttergottes.

Plötzlich habe ich gehört, dass jemand spricht: „O, meine Muttergottes, komm in mein Herz. Komm in meine Familie.“ Und ich habe dann gedacht: Wer betet jetzt? Ich sah, wie die Muttergottes aufblickte, und sie ging zu diesem jungen Burschen und betete mit ausgestreckten Händen über ihn. Es war der Bruder eines Seminaristen, der, wie ich später erfahren habe, abgetrieben hätte werden sollen. Sie hatten schon einen Termin, denn man hatte ihnen gesagt, er würde krank auf die Welt kommen und nicht sehen oder hören können. Er würde auch nicht gehen können. Als ich sah, dass die Muttergottes zu diesem Jungen geht, habe auch ich mich umgedreht, bin aufgestanden und der Muttergottes nachgegangen. Als sie dann alle gesegnet hat, kam sie zurück auf ihren ursprünglich Platz, wo ich die Erscheinung hatte, und auch ich ging wieder dorthin zurück.

Das war für mich eine ganz neue Erfahrung. Ich habe alle Menschen im Raum gesehen, nur die Menschen konnten die Muttergottes nicht sehen.

Sie sahen aber, wie ich aufgestanden und zu dem jungen Mann gegangen bin. □



Interview mit

Pater Pervan OFM



Ein Leben für MEDJUGORJE

Pater Tomislav Pervan, der von 1982 bis 1988 Pfarrer in Medjugorje war, leitete besonders in den Anfangsjahren mit großem Geschick die Pfarrgemeinde. Damals musste er in erster Linie die Angriffe seitens des kommunistischen Regimes immer wieder abwenden. Durch seine zum Teil „robuste“ Natur war er wie ein sicherer, fester Anker im Sturm des stetig wachsenden Pilgerortes. Pater Pervan ist uns allen als exzellenter Autor vieler theologischer Essays bekannt. All die Jahrzehnte hindurch ist er ein unermüdlicher Begleiter der Entwicklungen in Medjugorje geblieben. In den letzten Jahren seines Wirkens verbrachte er viele Stunden im Beichtstuhl, wo von vielen Beichtenden immer wieder der Empfang großer geistiger Erneuerung, Umkehr und innerer Heilung berichtet wird.

Lieber Pater Pervan, in Medjugorje beginnt offensichtlich eine Kehrtwende. Papst Franziskus hat einen Vertreter nach Medjugorje geschickt, um die Pastoral zu unterstützen. Wir persönlich kennen uns schon über 32 Jahre, wir haben viele schöne, aber auch schwierige Zeiten für Medjugorje erlebt. Wie siehst du die derzeitige Situation?

Das ist für uns eine Bestätigung unserer unermüdlichen Arbeit mit den Pilgern in Medjugorje. Bis heute haben wir, kirchlich gesehen, irgendwie halblegal gearbeitet. Wir haben immer ein Damoklesschwert des Verbotes über unseren Köpfen schweben gesehen. Die Entscheidung des jetzigen Papstes ist nun eine Folge dessen, was schon Papst Johannes Paul II. gemacht hat, der sehr positiv zu Medjugorje stand. Bereits Papst Benedikt XVI. hat vor acht Jahren eine Kommission ins Leben gerufen. Und Papst Franziskus hat jetzt das gemacht, was auch schon die beiden anderen Päpste gemacht haben. Das ist, glaube ich, auch eine Folge der Untätigkeit der Bischofskonferenz, schon während des Jugoslawienkrieges, denn in der Erklärung von Zadar aus dem Jahre 1991 heißt es: „Bis heute ist es nicht

klar, ob die Erscheinungen wahr sind, ob es sich um etwas Übernatürliches handelt oder nicht. Aber es sind so viele Pilger, dass man es begleiten muss.“ Das war damals nicht der Fall. Das war im Mai 1991, und im Juni ist der Krieg ausgebrochen. Da wurde dann alles stillgelegt, und es kam auch der Wechsel in Mostar. Bischof Žanić ist zurückgetreten, danach kam Bischof Perić, der mit allen Mitteln versucht hat, Medjugorje irgendwie zu minimalisieren. Er hat Bischöfen auf der ganzen Welt Negatives über Medjugorje geschrieben. Das hatte auch Auswirkungen auf einige deutsche Theologen. Ich glaube das war mit ein Grund, warum Papst Franziskus jetzt das Ganze in seine Hände genommen und einen Sonderbeauftragten nach Medjugorje geschickt hat. Das ist also eine neue Wende in Medjugorje, dass Bischof Hoser mit guten Absichten hierhergekommen ist. Man kann das nur beglückwünschen und muss es auch fördern. Man darf nichts unterbinden oder verbieten. Das geht nicht.

Du hast das Phänomen Medjugorje immer interpretiert als Eingriff des Himmels, um die Menschen wie-

der zum Wesentlichen zu führen. Wo siehst du heute die Gefahren für Medjugorje?

Medjugorje ist nicht nur ein Ort. Es ist ein Phänomen, ein Begriff, den man auf der ganzen Welt kennt, auch im Zusammenhang mit der Erneuerung der Kirche. Hier im Ort sehe ich die Gefahr, dass alles kommerzialisiert wird, dass die Leute nur auf Geld aus sind. Man kann aber sagen, wenn man Medjugorje im Herzen hat, steht man dafür. Es geht darum, dass sich die Botschaften in unseren Seelen und in unseren Herzen vertiefen; das ist die Hauptintention der Patres. Wir sind hier wenige, auch ältere. Wir sind schon müde. Die Zahl der Pilger und wirklich Gottsuchenden wird täglich größer und größer. Das konnte man auch heute sehen. Es waren wieder tausende Menschen da, auch in den Beichtstühlen.

Was mich besonders froh stimmt ist, dass sich der Osten öffnet. Es kommen immer mehr Menschen aus Polen, aus der Ukraine, aus den Baltischen Staaten und auch aus der Slowakei, Ungarn, Rumänien. Medjugorje ist wie die Schneide zwischen Ost

und West. Es kommen weniger aus Deutschland oder Österreich, dafür umso mehr aus dem Osten.

Mir ist aufgefallen, dass alle Kioske unter dem Erscheinungsberg während der Abendmesse geschlossen sind. Das ist doch schon ein erster Schritt, dass während der Heiligen Messe nichts mehr verkauft wird. Die Anstrengungen von euch Franziskanerpatres, den Ort Medjugorje wie ein Heiligtum zu formen, ist bewundernswert. Wie siehst du die Zukunft in eurem Orden und die Arbeit für Medjugorje?

Die Zeiten haben sich geändert. Damals in den 80er-Jahren war noch der Kommunismus, und da war es von unserer Seite auch eine gewisse Trotzreaktion: Wir sind da, wir sind stark, die Pilger sind da, Maria ist da, die Priester sind da, und wir alle stehen zum Glauben. Das war unsere Entscheidung damals. Heute haben sich die Zeiten gewendet. Die jungen Franziskaner kommen schon aus einer anderen Zeit und sehen viele Dinge natürlich auch anders, aus ihrem Blickwinkel. Oft scheint es mir, als ob



sie nicht so eine feurige Begeisterung der ersten Tage haben wie wir damals. Aber es gibt natürlich auch heute viele feurig begeisterte Priester und Patres, die zu Medjugorje stehen und gern nach Medjugorje kommen – aber so eine Begeisterung wie damals spüre ich nicht mehr.

Du hast dich in den letzten Jahren immer mehr zum „Beichtstuhlvater“ entwickelt. Was würdest du besonders den westlichen Leuten raten, damit sie sich öffnen und zur Beichte kommen?

Es ist interessant, dass viele Menschen, auch aus Österreich, Deutschland und der Schweiz, kommen, die vielleicht zum ersten Mal nach 30 oder 40 Jahren einen Beichtstuhl betreten und dann auf einmal beichten. Ich sage immer wieder, die Beichte ist das schönste Geschenk vom Herrn. Am ersten Ostertag hat der Herr die Jünger angehaucht und ihnen gesagt: *„Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben. Wem ihr sie nicht vergebt, dem sind sie nicht vergeben.“* Das ist das schönste Geschenk des Herrn an die Priester. Neben der Eucharistie ist die Beichte das beste Heilmittel für

die Seele. Das spüre ich jeden Tag hier im Beichtstuhl. In der Regel lege ich jedem Beichtenden vor oder nach der Absolution die Hand auf und bete um die Heilung. Es geht darum, dass zwar die Sünden vergeben werden und vergeben sind, aber immer noch Reste in der Seele bleiben – die Wunden, das schlechte Gefühl, eine schlechte Stimmung,... Durch das Heilungsgebet wird es im Herzen „repariert“. Das ist der heilende Moment in der Beichte. Auch Jesus hat immer wieder den Menschen die Hand aufgelegt, und da heißt es: *„Von Ihm ging die Kraft aus, die alle heilte.“*

Spürst auch du physisch diese Kraft, die durch dich strömt?

Das spüre ich meistens nicht, aber die Menschen sagen mir manchmal im Nachhinein: Es war wie ein Feuer, wie eine Flut oder ein Wasserfall. Der Mensch wird überflutet, und dann auf einmal heißt es: Leicht wie ein Vogel. Darauf kommt es an. Da sage ich meistens: Der Mensch ist wie ein Huhn oder ein Adler. Ein Huhn kann nicht fliegen, aber nach der Beichte ist man wie ein Adler, der fliegen kann.



Jetzt eine ganz persönliche Frage: Was hat Medjugorje für dich gebracht? Wir haben uns 1983 kennengelernt.

Für mich war das Entscheidendste im Leben das Treffen mit Prof. Dr. Ivančić, das war im Jahre 1979. Da kam für mich eine Wende, eine Wende meines ganzen Lebens. Eine kräftige, starke, lebensnahe Gotteserfahrung, und aus dieser Erfahrung kann man leben. Damals war es etwas Prophetisches – so eine Kraft, die von einem einfach Besitz nimmt, und du kannst dann nicht mehr davonlaufen. Nach dem ist es leichter, als Priester zu leben. So ist es auch leichter, die Gelübde einzuhalten. Als ich dann nach Medjugorje kam, habe ich es sehr bald, schon ganz am Anfang, akzeptiert, ich habe es angenommen und als glaubwürdig angesehen.

Wenn wir jetzt in der Sprache des Fußballs reden: Im Nachhinein gesehen hat die Muttergottes hier eine Mannschaft zusammengestellt wie Real Madrid, mit Pater Slavko, Pater Jozo Zovko, Tomislav Vlasić, Tomislav Ivančić, Pater Dugandžić, Pater Ljubičić und dir ...

Wir waren damals 1978/1979 eine Gruppe, die sich mit der Situation, mit dem Gebet, mit der Erneuerung befasst hat. Und das hat bei uns gezündet. Der Boden war hier, in Medjugorje bei den Patres, schon vorbereitet.

Wie siehst du die Zukunft von Medjugorje?

Ich sehe das positiv und ich schaue ziemlich optimistisch in die Zukunft. Denn man kann nicht ohne Gott leben, das sagen auch die Philosophen, auch in Amerika und in Deutschland. Man sagt auch unter den Philosophen, die überhaupt nicht katholisch

sind, man kann nicht ohne Sinn und Wahrheit leben, man kann nicht ohne Gott leben, man kann nicht ohne Gott auskommen. Wenn man den Kanadier Petterson im Fernsehen oder auf YouTube sieht, wie er stundenlang spricht, dass ein Mensch einen Fuß im Glaubensleben haben muss, dann, würde ich sagen, ist die Zukunft des Glaubens hier gesichert, in Bosnien-Herzegowina sowie auch in Kroatien.

Was würdest du den deutschsprachigen Lesern noch sagen?

Unlängst habe ich einen Bericht aus Karakosch gelesen, das ist die Hauptstadt des irakischen Kurdistan. Dort gibt es auch eine ganz große katholische Minderheit. Der IS hat alles zerstört – die Häuser und auch die Kirche... Jetzt kommen die Leute dorthin zurück und wollen alles neu aufbauen. Und da sagt ein Priester: „Wir müssen zuerst einmal die Mütter und die Frauen neu aufbauen, dann die Kinder, dann die Familien, dann die Gemeinschaften und dann die Häuser.“ Wenn man also keine Mütter oder keine Frauen mehr hat, keine Kinder, keine Familien, wieso dann die Häuser? So auch im Westen. Wenn man keine Kinder bekommt, keine Ehen mehr eingeht, keine Familie hat, wozu dann alles? Man muss zuerst von der Familie ausgehen. Da ist die Mutter, die Frau, das Wichtigste. Denn ohne sie gibt es keine Kinder, keine Familien, keine Gemeinden, keine Pfarren, keinen Staat, keine Gemeinschaft. Das besagt – man muss für diese Intention viel beten.

Das Gespräch führte für die Gebetsaktion Dr. Maximilian Domej.

Begegnungen

40 Stunden Interviews geben Einblick in das Leben der Seherin Mirjana, in ihre Beziehung zur Muttergottes und ihre Hoffnungen für die Zukunft der Welt.



Sabrina Čović-Radojičić

Begegnungen

Mirjana
Dragičević-Soldo

Die Seherin der Gospa in Medjugorje



Vorwort
Erzbischof emeritus
André Léonard



zum
Selbstkostenpreis
von

€ 20,-

„Was für ein Segen, dass ich das Buch nun in Händen halte. Ich kann gar nicht aufhören zu lesen. Es berührt mich im tiefsten Herzen, und oft fließen Tränen.“
Anette G.

„Habe das Buch schon gelesen – sehr empfehlenswert! Eine Schule der ‚Gospa‘ über das Leben in Liebe und in Frieden.“
Angela B.

Das neue Buch von Sabrina Čović-Radojičić ist jetzt bei der Gebetsaktion erhältlich. Bestellen Sie es gleich heute!

Inklusive DVD

(Interviews mit der Seherin und Aufnahmen während der Erscheinung
Länge: 85 Minuten)

Ein Herz für Medjugorje



Interview mit

Sabrina Čović-Radojičić

Sabrina Čović-Radojičić ist unseren Lesern besonders durch ihre Bücher bekannt, die sie u. a. über Persönlichkeiten in Medjugorje geschrieben hat. Die Gebetsaktion pflegt schon seit vielen Jahren eine herzliche und fruchtbare Zusammenarbeit mit ihr. Unlängst war sie in Mexiko und in Südamerika unterwegs. Wir haben sie in Medjugorje getroffen und ein Interview mit ihr geführt.

Sabrina, es ist mir immer eine Freude, dich zu treffen und mit dir zu sprechen. Kannst du uns etwas über deine Reise nach Lateinamerika und über deine weiteren Pläne erzählen?

Ich hatte die Möglichkeit, 15 Tage in Mexiko, in Mexiko-Stadt und in der Stadt Puebla zu verbringen. Dort habe

ich einige Dinge erlebt, von denen ich immer noch nicht glauben kann, dass sie geschehen sind. Es ist gut, dass ich Fotos habe, die mich daran erinnern, dass das Wirklichkeit war.

Ich hatte die Ehre, mit drei anderen Mitarbeitern in der Kathedrale Un-

serer Lieben Frau von Guadalupe zu sein, und wir bekamen die Erlaubnis, den kleinen Raum zu betreten, in dem das Originalbild Unserer Lieben Frau von Guadalupe aufbewahrt wird. Der heilige Papst Johannes Paul II. hat die Verbreitung der Verehrung der Madonna von Guadalupe gefördert, und er erlaubte, dass alle Bilder, die das ursprüngliche Bild berühren, als Reliquien verehrt werden können. Wir haben jetzt ein solches Bild hier in Medjugorje. Das Bild wurde von einer schönen Mexikanerin gespendet, die wollte, dass wir im Gegenzug für ihre Heimat beten.

Danach besuchten wir die Stadt Puebla. Ich kann sagen, dass es sehr berührend war, zu sehen, wie vielen Menschen Medjugorje ein Anliegen ist. Ich hatte nicht vor, über Medjugorje Zeugnis zu geben, aber die Menschen wollten es so sehr, dass ich es nicht ablehnen konnte. Ich sprach Englisch, und Conchita, die mit mir war, sollte es ins Spanische dolmetschen.

Nachdem die Temperaturen in Mexiko von tagsüber 25 Grad Celsius auf etwa einen Grad Celsius in der Nacht absanken, landeten wir aber alle mit hohem Fieber im Bett. Wir hatten einer Gebetsgemeinschaft versprochen, über Medjugorje Zeugnis zu geben, und ich beschloss, sie trotz meines Fiebers zu besuchen. Das Problem war, dass Conchita und ihr Sohn nicht mitkommen konnten, und es bei den Gemeinschaftsmitgliedern niemanden gab, der Englisch verstand. Als ich vor ihnen stand, sank zwar das Fieber, aber das Problem meiner schlechten Spanischkenntnisse war immer noch

da. Mein Vortrag dauerte mit meinem holprigen Spanisch zwei Stunden, und alle haben alles verstanden. Es ist ein Zeugnis, wie hoch die Dinge Gottes über dem Wort, über der exakten Terminologie stehen. Das war eine wundervolle Erfahrung.

Schließlich waren wir drei Wochen lang in Teilen Brasiliens unterwegs. Ich war überrascht, als ich vom Heiligtum der Muttergottes von Aparecida erfuhr, das wir dann auch besuchten. Seit 29 Jahren engagiere ich mich für Medjugorje und ich habe noch nie von diesem Heiligtum gehört, das eines der fünf meistbesuchten Marienwallfahrtsorte der Welt ist. Die Geschichte des Heiligtums ist, dass drei Fischer im großen Fluss, der diese Gegend durchquert, die Statue einer Frau gefunden haben. Zuerst fanden sie in diesem reißenden Fluss eine kopflose Statue und dann auch den Kopf derselben Statue. Die Fischer brachten den Rumpf und den Kopf der Statue in ihr Dorf im Regenwald, und die Frau von einem von ihnen verflüssigte das Wachs, aus dem die Statue bestand, und fügte die beiden Teile der Statue wieder zusammen. Die Dorfbewohner begannen vor der Statue zu beten, und bald geschahen Wunder. Dann bauten sie eine kleine Kapelle zu ihrer Verehrung, und heute ist an diesem Platz eine riesige Basilika, die jährlich von acht Millionen Menschen besucht wird. Es ist interessant, wie wenig wir Europäer über Heiligtümer außerhalb Europas wissen. Die Brasilianer hingegen kennen Medjugorje gut und alle, die wir getroffen haben, erkundigten sich nach Medjugorje.

Heißt das, dass du die Botschaften der Gospa auch weiterhin verbreitest?

Eine zeitlang war ich, bedingt durch einige Ereignisse, enttäuscht, aber nach diesen drei Wochen in Brasilien kehrte ich mit einem Herzen zurück, das vor einer Sehnsucht brennt, Zeugnis abzulegen. Durch die Ankunft von Monsignore Hoser beginnt Medjugorje jetzt mit einem neuen Kapitel. Vom ernannten Visitator denke ich nur das Allerbeste, und ich glaube, dass Papst Franziskus niemand besseren für diese Mission hätte wählen können. Die Besonnenheit von Monsignore Hoser wird sicherlich auch dazu beitragen, Missverständnisse und Konflikte zu überwinden. Alle, die bisher gezögert haben, nach Medjugorje zu kommen, weil sie befürchtet haben, dass der Vatikan Medjugorje nicht anerkennt, haben jetzt keinen Grund mehr zur

Angst. Ich kann sagen, dass es jetzt ein erweitertes Arbeitsfeld ist, das in Zukunft sicherlich mehr Früchte bringen wird.

Kannst du uns sagen, ob du in Medjugorje selbst Veränderungen spürst?

Ich denke, dass sich die Atmosphäre verändert hat. Vor ein, zwei Jahren zum Beispiel habe ich, als ich mit Freunden, die hier leben, gesprochen habe, bei ihnen Angst noch verspürt. Der Papst hatte einige Aussagen gemacht, die negativ interpretiert wurden. Ich habe das nicht so negativ verstanden. Jetzt sehen sie, dass der Vatikan Medjugorje wohlwollend gegenübersteht, dass die Früchte, die es hier gibt, erkannt wurden, und dass der Vatikan alles tun wird, was notwendig ist, um bestimmte Probleme zu überwinden. Eines Tages erzählte



mir ein Priester, dass ihn geistliche Schwestern gefragt haben, ob er in ihrer Kapelle eine Heilige Messe feiern könnte. Bevor Monsignore Hoser gekommen ist, durfte nur in der Kirche die Heilige Messe gefeiert werden. Jetzt aber hat auf Anfrage des Priesters Henryk Hoser die Feier der Heiligen Messe in der Kapelle erlaubt, denn die Genehmigung liegt in seiner Zuständigkeit. Natürlich erwartet man nicht, dass Heilige Messen irgendwo in einer Küche gefeiert werden, und dass es eine Reihung geben muss, aber für solche Fragen muss man Verständnis haben. Solche Dinge freuen mich, ebenso wie sie die Gemeinschaften freuen, die den Herrn feiern wollen.

Du wirkst auch im Verein „Maranatha“. Kannst du uns darüber erzählen?

Die Seher haben mir persönlich gesagt, dass die Gottesmutter nie sagt: „Liebe Kroaten, liebe Amerikaner, liebe Deutsche“, sie sagt immer „*liebe Kinder*“, also sind alle Menschen gleichermaßen Kinder der Gospa. Für mich, die ich römisch-katholisch bin, ist es eine Herausforderung, bei der Verwirklichung des Dialogs mit anderen Religionen zu helfen, nicht in einen dummen Synkretismus (Vermischung der Religionen) zu verfallen. Wir machen kein „Gulasch“, sondern wir versuchen durch den Dialog mit anderen, in jedem Menschen, der Bruder, Schwester ist, das Schöne zu suchen. Im Jahr 2007 begannen wir mit dem Erzbischof von Brüssel zusammenzuarbeiten, und es wurde der Verein „Maranatha“

gegründet – ein Gebet für die Heilung der Menschheit, eine internationale ökumenische und interreligiöse Bewegung. Wir hatten schöne Treffen in Belgien und Frankreich sowie ein großes Treffen im Heiligen Land im Jahr 2013, bei dem auch die Seherin Vicka dabei war. Jetzt treten wir in eine neue Phase ein, die viel anspruchsvoller ist. Wir hatten die Inspiration, den „Maranathon“ zu gründen. Das ist eine Kombination aus dem Wort Marathon und dem Wort Maranatha.

Die Idee ist, dass sich alle Marienheiligentümer der Welt geistlich vereinen. Wenn man jemandem das Schwimmen beibringen möchte, kann man das unmöglich tun, indem man ihm ein Handbuch gibt. Es ist notwendig, ihn ins Wasser, ins Meer zu stellen. Genauso genügt es nicht, dem anderen von der Schönheit und der Kraft des Gebetes zu erzählen, sondern man muss dem Menschen ermöglichen, das Gebet auf körperliche und geistliche Weise zu erfahren. Sonst bleibt es nur ein leeres Wort. Verwirklichen wir das, wozu uns Papst Franziskus oft einlädt! Er lädt zum ökumenischen Dialog ein, zum Dialog zwischen Christen verschiedener Konfessionen, aber auch zum Dialog mit anderen Religionen: mit Buddhisten, Muslimen, Juden, Hindus und auch mit Ungläubigen. Für mich war es immer schwer, mit ihnen ins Gespräch zu kommen, das richtige Thema zu finden. Wir haben erkannt, dass Kunst etwas Universelles ist, etwas, das alle Menschen interessiert.

An jedem Vierten des Monats wird es Gebete in verschiedenen Heiligtü-

„Die Gospa sagt immer:
Liebe Kinder“

mern auf der Welt geben. Zuerst hat sich uns das Heiligtum in Kibeho in Ruanda, wo es Marienerscheinungen gab, die von der Kirche anerkannt worden sind, angeschlossen. Der dortige Bischof hat uns unterstützt, und es kamen 40 Pilger. Das war Anfang Februar dieses Jahres. Schon im nächsten Monat schlossen sich uns andere Heiligtümer aus dem Kongo und aus Uganda an... Ihre Briefe, in denen sie angaben, was sie gebetet haben, und dann gefragt haben, ob das so passt, waren sehr berührend. Wir haben ihnen geantwortet, dass sie ihre Liebe zu Gott durch das Gebet ausdrücken sollen, aber auch durch Lieder und Tanz. Das ist etwas, das tief in ihrer Tradition und Kultur liegt, während meine Großmutter den Rosenkranz betet, und wenn jemand ihr sagen würde, dass sie tanzen soll, würde sie ihn verwundert anblicken. Jeder Mensch drückt sein Gebet anders aus.

Es ist so vorgesehen, dass wir jeweils am Nachmittag des Vierten des Monats mit dem Dialog über ein Thema beginnen, das universell ist und alle Menschen interessiert. Dann bekommen die Leute Papier und Bleistifte, und sie werden gebeten, ihre Gebetsanliegen aufzuschreiben und sie in Körbe zu legen. Für diese Anliegen beten wir dann zwei Tage lang. Das heißt, dass am Fünften und Sechsten des Monats auch gebetet wird: in der Heiligen Messe, in der Anbetung, in einer Kreuzwegandacht... dass also verschiedene geistliche Aktivitäten stattfinden. Ich wiederhole: Wenn man schwimmen lernen will, muss man im Wasser sein. Genauso ist es bei dem, der beten lernen möchte. Jetzt markie-

ren wir mit Punkten auf der Weltkarte, welche Heiligtümer auf der ganzen Welt sich angeschlossen haben. Wir möchten auch eure Leser ermutigen, dass sie sich zu diesem Gebet entschließen und sich uns anschließen (www.maranatha-conversion.com). Wenn also ein Heiligtum in eurer Nähe ist, erklärt bitte dem Rektor des Heiligtums, worum es bei diesem Gebet geht, und dann setzt euch in eine Bank und betet den Rosenkranz mit dem Herzen. Es gibt da keine große Philosophie. Wenn man ein regelmäßiges Gebet in einem Heiligtum organisieren möchte, ist es nötig, dass man sich registriert, dann erhalten die Menschen Informationen, dass in diesem Heiligtum jeweils am Fünften und Sechsten des Monats ein Gebet organisiert wird. Es ist wichtig, dass dies jeden Monat regelmäßig geschieht, denn wichtig ist die Kontinuität. Wenn man es einmal macht, dann ist das ein Ereignis, das Ziel wäre aber, dass es ein Gebetsprogramm wird. Interessanterweise haben sich auch Menschen anderer Religionen dafür interessiert, und parallel dazu beten auch sie in ihren Heiligtümern für die Lösung bestimmter Probleme in der Welt. Ich lebe in Frankreich und ich weiß, dass viele Marienheiligtümer an den Orten errichtet wurden, an denen die Muttergottes im Lauf der Geschichte erschienen ist. Sie hatte oft einfache Wünsche, am öftesten hat sie zum Bau einer Kirche und zum beständigen Gebet aufgerufen. In den meisten dieser wunderschönen Heiligtümer gibt es einige Male im Jahr Versammlungen und Gebetsveranstaltungen, am 15. August und noch an

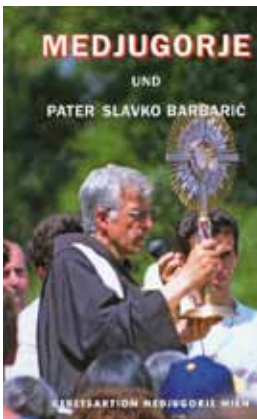
anderen Tagen des Jahres. Unser Ziel ist es, diese Heiligtümer wieder zu erwecken, den Menschen, die beten möchten, dabei zu helfen. Wir möchten, dass es einen neuen Frühling gibt in all diesen schönen Heiligtümern, in denen die Gnade in der Vergangenheit reichlich ausgegossen wurde.

Diese Gebete am Monatsbeginn können durch die Botschaften der Gospa, die wir erhalten, ergänzt werden. Sie können uns „geistliche Nahrung“ sein. Für mich sind die Botschaften, welche die Gospa gibt, geistliche Nahrung. Die Botschaften, die durch die Seherinnen Marija und Mirjana kommen, sind nicht die gleichen, vielmehr ergänzen sie einander. Wir werden für die monatlichen

Gebetsanliegen beten, die uns Papst Franziskus vorgibt. Wir stehen im Kontakt zu Frédéric Fornos, dem Priester, der an der Spitze des päpstlichen Weltgebetsnetzes steht und die monatlichen Gebetsanliegen des Papstes verkündet. Im Rahmen des „Marathon“ werden wir auf diese Gebetsanliegen achten, aber außer diesen großen Anliegen werden wir auch für kleine Anliegen beten, für die Anliegen der Pfarren, aber auch für jene Anliegen, die in den Körben sein werden, die ich erwähnt habe. Es ist wichtig, dass die Menschen Trost für die Probleme bekommen, die sie bedrängen.

Das Gespräch führte für die Gebetsaktion Dr. Max Domej.

Bücher von Sabrina Čović-Radojičić



B20 Medjugorje und Pater Slavko Barbarić
252 Seiten
€ 8,00



B21 Der Priester, der die Geheimnisse veröffentlicht wird
216 Seiten; € 10,00



B28 Begegnungen mit Pater Jozo Zovko
207 Seiten
€ 12,00

Die Gospa führt zum Allerheiligsten

Am Fronleichnamfest (31.5.2018) diesen Jahres hat Papst Franziskus den emeritierten polnischen Erzbischof Henryk Hoser als Visitor nach Medjugorje entsandt. Er soll in Verbindung mit dem Heiligen Stuhl eine ständige und dauerhafte Begleitung der Pfarrgemeinde und der 2,5 Millionen Pilger, die derzeit jedes Jahr diesen Wallfahrtsort besuchen, sicherstellen. Eine Antwort der Amtskirche auf den prophetischen Ruf von Medjugorje hat lange auf sich warten lassen. Umso zeichenhafter ist die Bekanntgabe dieser Entscheidung gerade am Hochfest des Leibes und Blutes Christi, die darauf hinweist, dass „die Marienverehrung in Medjugorje Christus im Zentrum hat“, wie es der emeritierte Erzbischof Hoser in einer Predigt betont hat.

Obwohl in Medjugorje seit der ersten Erscheinung am 24. Juni 1981 von den Pfarrbewohnern und den Wallfahrern die Anwesenheit der Gottesmutter auf besondere Weise erfahren wird, ist auch dort Christus im Zentrum des liturgischen Lebens. Sinnbildlich für das ganze Geschehen in Medjugorje war auch die erste Erscheinung am Erscheinungsberg: Die Jugendlichen sahen die Gospa mit dem Jesuskind im Arm; sie zeigte auf Jesus hin und winkte den Sehern, näherzukommen.

Die Gospa führt die Menschen in die Kirche

In den ersten Tagen der Erscheinungen überschlugen sich die Ereignisse am Berg hinter dem Ort Bijakovići. Die Nachricht, dass dort die Muttergottes Jugendlichen erscheint, verbreitete sich in Windeseile. Menschen kamen



aus allen Gegenden herbei, um dabei zu sein, wenn die Gospa wiederkommen wird. Im atheistisch-politischen System des damaligen Jugoslawiens war die Sehnsucht der Menschen nach dem Übernatürlichen groß. Die wunderschöne Frau, wie sie die Seher beschrieben, nannte sich „Königin des Friedens“ und rief zum Frieden und zur Versöhnung, zu Gebet und zu festem Glauben auf. Immer mehr Menschen kamen, und die kommunistischen Behörden versuchten, die großen Ansammlungen von Menschen am Berg zu verhindern. Da Verbote nichts halfen, versuchte man die Seher, die ja der Grund für die Versammlungen waren, mit Drohungen einzuschüchtern. Sie wurden auch psychiatrisch untersucht. Die Eltern der Seherkinder wurden verhört – man drohte ihnen mit Verhaftung –, und der Zugang zum Erscheinungsort wurde abgesperrt. Doch die Gottesmutter erschien den Sehern auch an anderen Orten im Dorf oder auf den Feldern. Die Franziskaner und der damalige Pfarrer Pater Jozo Zovko waren irritiert. Mit Skepsis haben sie alles beobachtet. Auch sie haben die Seherkinder verhört und die Gespräche mit ihnen auf Tonbändern aufgezeichnet. Beunruhigt war man auch deshalb, weil immer mehr Menschen in die Kirche kamen. Einige wollten beichten. Der Pfarrer betete mit dem Menschen. Doch die Menschen waren vom Pfarrer enttäuscht, weil er selbst zuerst nicht an die Erscheinungen geglaubt hatte. Am neunten Tag der Erscheinungen, es war der 2. Juli 1981 – ein Donnerstag –, entschied sich Pfarrer Pater Jozo Zovko, mit den Pilgern am Abend eine Heilige Messe zu feiern. Die Seherkinder beteten das Glaubensbekenntnis und die sieben Vaterunser vor. Bei dieser Gelegenheit gab man den Sehern auch die Möglichkeit, öffentlich zu bezeugen, was in den letzten Tagen mit ihnen geschehen war, und was sie erlebt hatten. So hat die Gottesmutter die unzähligen Menschen, die sich am Erscheinungsberg um sie versammelt hatten, in die Kirche geführt, um dort dem eucharistischen Herrn zu begegnen, das Wort Gottes zu hören und das Brot des Lebens zu empfangen.

Die Gospa führt die Gläubigen zur Eucharistie

Am Anfang des Jahres 1984 hat die Gottesmutter durch Jelena Vasilj die Pfarre Medjugorje aufgerufen, einmal wöchentlich in großer Zahl zusammenzukommen. Es wurde der Donnerstag ausgewählt, und man entschied sich, nach der Heiligen Messe noch gemeinsam das Allerheiligste Altarssakrament anzubeten. Am 1. März 1984 war das erste Zusammentreffen. An diesem Abend bedankte sich die Gospa durch die Seherin Marija Pavlović in einer Botschaft an die Pfarre und wünschte, dass die Pfarrgemeinde in immer größerer Anzahl mit ihr und ihrem Sohn zusammenkomme. Bis 8. Jänner 1987 gab die Gospa dann durch die Seherin Marija jeden Donnerstag eine Botschaft für die Pfarrgemeinde, die um den eucharistischen Herrn versammelt war. Am 15. März 1984 bedankte sich die Muttergottes bei ihren Kindern für deren Anwesenheit vor dem Allerheiligsten Sakrament des Altares. Sie teilte ihnen auch mit, dass sie immer anwesend sei, wenn Gläubige ihren Sohn in der Eucharistie anbeten. Weiters hat die Gottesmutter die Pfarrangehörigen zum Fasten in Verbindung mit der Eucharistie an jedem Donnerstag eingeladen. Sie sagte: *„Diejenigen, die rauchen, sollen an diesem Tag nicht rauchen! Diejenigen, die Alkohol trinken, sollen an diesem Tag*

keinen Alkohol trinken! Wenn sich jemand noch mehr weihen möchte, soll er an diesem Tag fasten!“ (15.3.1984, Jelena Vasilj)

Von nun an sollten nicht nur die Seherkinder, sondern die ganze Pfarre durch ihr Leben von den Ereignissen in der Pfarre Zeugnis geben: *„Bekehrt euch, ihr in der Pfarre! So werden sich auch all jene bekehren können, die hierher kommen.“* (8.3.1984)

Seit dem 25. Jänner 1987 wird die Botschaft durch die Seherin Marija Pavlović nur noch an jedem 25. des Monats gegeben. Der Kreis der Zeugen, die die Gospa um sich schart, ist jedoch größer geworden. In der ersten Monatsbotschaft hat die Gospa uns alle eingeladen: *„Wir alle sollen von heute an das neue Leben zu leben beginnen.“* „Wir alle“ sollen die Gabe des neuen Lebens, die wir in der Taufe empfangen haben, leben. In der Beichte und in der Eucharistiefeier wird sie erneuert.

Am 16. März 1987 bat die Gottesmutter durch Marija Pavlović die Gebetsgruppen in Medjugorje um eine Anbetung des Allerheiligsten Sakramentes von Samstagabend bis Sonntag früh: *„Ich wünsche, dass ihr in meinem Dienst seid und ganz mein Widerschein werdet.“* Nach der ersten Nachtanbetung bedankte sich die Gottesmutter mit folgenden Worten: *„Liebe Kinder, wenn ihr wüsstet, wie viele Gnaden Gott euch schenkt, würdet ihr Tag und Nacht beten. Deshalb bitte ich euch als eure Mutter: Betet und regt andere zum Gebet an.“* Seit damals werden in Medjugorje zahlreiche Möglichkeiten zur eucharistischen Anbetung, zusätzlich zum Donnerstag nach der Heiligen Messe, auch zu bestimmten Zeiten tagsüber und in der Nacht, angeboten. Zurzeit wird die Anbetung für alle Wallfahrer dienstags, donnerstags und samstags, jeweils am Abend, und am 25. des Monats nach der Abendmesse die ganze Nacht hindurch angeboten. Daneben haben die Pilger jeden Tag die Möglichkeit, am Nachmittag bis zum Beginn des Abendprogramms in der Anbetungskapelle vor dem eucharistischen Herrn zu verweilen.

Maria vertraut Jesus allen Völkern zur Anbetung an

In der eucharistischen Anbetung ist Christus der Auferstandene vor uns, der Gottessohn, der in Maria einen menschlichen Leib angenommen hat und der durch den Tod hindurchgegangen ist. Er ist das Ziel unseres Weges. In der Feier und in den Gaben der Eucharistie ist Er nicht nur vor uns, sondern Er ist mitten unter uns als Erfüllung unseres Weges. Der Blick auf das Sakrament richtet sich nicht nur auf die Gabe, die von Gott kommt, sondern auch darauf, was mit uns und mit der Welt geschieht, wenn wir sie Gott aufopfern. Es ereignet sich eine Verklärung und eine Verwandlung des Menschen und der Welt in das göttliche neue Leben.

In der ersten Erscheinung ist die Gottesmutter mit dem Jesuskind in den Armen erschienen und hat auf Jesus hingewiesen. Vom ersten Erscheinungsort hat Maria die Menschen in die Kirche mitgenommen, um ihnen dort den eucharistischen Herrn zu zeigen, sie zur Begegnung mit Ihm hinzuführen, damit sie sich durch Ihn verwandeln lassen. Je mehr wir die Geschehnisse von Medjugorje betrachten, desto mehr begreifen wir, was Papst Johannes Paul II. im Jubiläumsjahr 2000 gesagt hat: *„Seit 2000 Jahren ist die Kirche die Wiege, in die Maria Jesus legt und in der sie Ihn allen Völkern zur Anbetung und Betrachtung anvertraut.“* □

„Gebt Zeugnis mit eurem Leben“

Bericht von

Mag. Sr. Kerstin Oswald

Der Oktober ist besonders der Rosenkranzkönigin geweiht. Sehr viele Pilger aus Deutschland, Österreich und der Schweiz versammeln sich in diesem Monat bei der Gottesmutter. Es ist eine große Freude, jeden Taag die volle Kirche zu sehen. Jung und Alt feiern gemeinsam mit über 20 Priestern die Heilige Messe.



Gestern hatte ich eine ganz besondere Begegnung. Eine ältere Frau aus Österreich besuchte unser Haus der Begegnung in Medjugorje gemeinsam mit einem älteren aber sehr aktiven Pfarrer. Sie strahlte so eine Freude aus, und man sieht ihr an, dass sie die Gospa von ganzem Herzen liebt. Sie erzählte uns, wie sie in den 80er-Jahren das erste Mal nach Medjugorje kam und die Liebe Gottes erfahren durfte. Seitdem kommt sie jedes Jahr an diesen Ort, um Kraft für ihren Alltag zu sammeln. Sie war in Niederösterreich Religionslehrerin und Pastoralassistentin. Als sie in Pension ging, hat sie sich weiterhin ganz für das Reich Gottes geschenkt. Es ist sehr schön, solchen Menschen zu begegnen, die von Gott ganz ergriffen sind und sich ganz für Ihn in dieser Welt einsetzen. Medjugorje bedeutet ihr sehr viel, die Gottesmutter nimmt sie jedes Mal an der Hand und führt sie zu ihrem Sohn.

„Gebt Zeugnis mit eurem Leben.“ (22.2.1988) Dieser Ruf der Gottesmutter betrifft jeden von uns. In unserer heutigen Zeit braucht es Zeugen des Evangeliums in der Welt. Dabei ist es wichtig, das Evangelium durch unser Leben zu bezeugen. Die Menschen erkennen an unserem Handeln und Tun woran wir glauben, und wir leuchten von innen heraus. Diese innere Schönheit erlangen wir, wenn wir in lebendiger Beziehung mit Jesus Christus leben, und Er in uns Wohnung nimmt; dann strahlt Er durch uns. □

GEBETS
AKTION
MEDJUGORJE
WIEN



BESUCHEN SIE UNS AUF UNSERER HOMEPAGE:
www.gebetsaktion.at

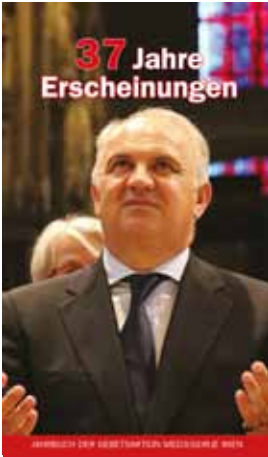


Johanna Prosegger

(*24.10.1928 – †17.8.2018)

Johanna Prosegger wurde am 24.10.1928 in eine tief-katholische Bauernfamilie in Kärnten geboren. Sie hatte zwölf Geschwister. Zwei Brüder wurden zu Priestern geweiht, und drei ihrer Schwestern traten in einen Orden ein. Sie selbst war Kindergärtnerin und Religionslehrerin. Im 50. Lebensjahr erkrankte sie an einer schweren Knochentuberkulose und bekam eine Lungenerkrankung. Sie wäre in Lourdes fast gestorben, doch nach ihrer Rückkehr erlebte sie eine wundersame Heilung an ihrer Lunge. Aufgrund der Verknöcherung des tuberkulösen Senkungsabszesses konnte sie jedoch weiterhin nicht sitzen. Man konnte sie nur liegend transportieren.

Ihr Wunsch war es, nach Medjugorje zu pilgern. 1984 kam sie liegend mit einem Autobus in Medjugorje an. Auch einige von der Gebetsaktion waren damals dabei, als sie in der Kirche eine sanfte, weiche Stimme vernahm, die ihr sagte, sie solle sich niedersetzen. Zuerst glaubte sie, dass ihr dies eine andere Pilgerin sagte, und als sie plötzlich eine warme, heilende und glückbringende Energie im ganzen Körper verspürte, blickte sie auf einen Sessel und setzte sich nieder. Tränen der Freude flossen über ihre Wangen, und da wusste sie, dass an ihr ein Wunder geschehen war. Johanna Prosegger war fortan ein lebender Beweis für die Barmherzigkeit Gottes. Sie gab vielerorts Zeugnis über ihre Heilung in Medjugorje. Gemeinsam mit Pater Slavko Barbarić war sie auch im österreichischen Fernsehen. Liebe Johanna, du warst für uns ein großes Vorbild und bist jetzt beim lieben Gott. Mögest du auch für uns Fürsprecherin sein, denn dein ganzes Leben hier auf Erden war ein aktives Gebet für die Nöte und Sorgen der Nächsten. In deiner so lieben kindlichen Bescheidenheit hast du uns gezeigt, wie glücklich man sein kann, wenn man sein ganzes Vertrauen in Gott setzt.



J37 37 JAHRE ERSCHEINUNGEN (JAHRBUCH 2017 BIS 2018)

Das Jahrbuch umfasst 198 Seiten und berichtet über die wesentlichen Ereignisse von 25. Juni 2017 bis 31. Oktober 2018. Es ist ein Sammelwerk von sämtlichen Botschaften, die über die Seherinnen Marija Pavlović-Lunetti und Mirjana Dragičević-Soldo gegeben wurden, und beinhaltet weiters zahlreiche Interviews mit den Sehern und Patres, die in Medjugorje in der täglichen Pastoral tätig sind, sowie Berichte über kirchliche Entwicklungen, Zeugnisse und vieles mehr...

Selbstkosten ohne Porto: € 10,00

GEB26 GEBUNDENE HEFTE 126–130

Für all jene, die die Hefte als wertvolle zeitgeschichtliche Dokumentation des Geschehens von Medjugorje in ihrer Bibliothek aufheben wollen, haben wir die Ausgaben 126 bis 130 der Quartalszeitschriften MEDJUGORJE in einem limitierten Sammelband zusammengefasst. Bestellen Sie solange der Vorrat reicht.

Selbstkosten ohne Porto: € 10,00



WEIHNACHTSAKTION!

WK19(R) WANDKALENDER 2019

Die Gebetsaktion Medjugorje Wien hat auch für das kommende Jahr 2019 einen Monatswandkalender veröffentlicht, wobei jedes Monatsblatt ein schönes Motiv aus Medjugorje zeigt.

Dieser Kalender soll uns durch das ganze Jahr begleiten und uns täglich an die Botschaften der Muttergottes erinnern.

Selbstkosten ohne Porto 1 Stück: € 8,00

ab 2 Stück (R): € 6,00

Bestelladresse:

Gebetsaktion Medjugorje
Postfach 18, 1153 Wien

Bestelltelefon:


Tel.: +43 1 893 90 07
Fax: +43 1 893 90 07-20

Internet:

www.gebetsaktion.at
bestellung@gebetsaktion.at

Gesandter spricht über „Gesunde Marienverehrung“ in Medjugorje

FLORIAN HITZ (REDAKTEUR DER KRONENZEITUNG)



Die Wege der Muttergottes sind nicht nur wunderschön, sondern es ist auch etwas Besonderes, ihr vollkommen zu vertrauen und sich ganz unter ihre liebevolle Obhut zu stellen, auch wenn man zunächst nicht abschätzen kann, wohin die Reise gehen wird. Unter dem Schutzmantel der Muttergottes ist kein Weg zu lang und kein Stein zu schwer. Seit 37 Jahren erscheint die Gopsa den Sehern von Medjugorje und über ihre Botschaften auch uns allen in der Welt.

Ihre mütterliche Liebe, ihre unermüdlichen wie verständnisvollen Worte sowie die so segensreichen Früchte ihres Wirkens dürften jetzt auch zu einem historischen Sinneswandel im Vatikan geführt haben, der ja bisher das größte Glaubensphänomen unserer Zeit nur aus der Distanz beurteilen konnte. Doch mit der Ankunft des päpstlichen Gesandten in Medjugorje dürfte sich jetzt einiges in Bewegung gesetzt haben. Beim traditionellen Gebetsabend für den Frieden, der unter der Patronanz von Christoph Kardinal Schönborn im Wiener Stephansdom gefeiert wurde und ganz im Zeichen der Muttergottes stand, kam es nämlich zu





Gläubige im Wiener Stephansdom

einem berührenden, inoffiziellen Kirchengipfel. Österreichs oberster Hirte begrüßte den päpstlichen Gesandten für Medjugorje, Henryk Hoser. Der ehemalige Erzbischof von Warschau-Praga zelebrierte im Rahmen des fünfstündigen Friedensgebetes die Heilige Messe mit Kardinal Schönborn, dem Linzer Altbischof Ludwig Schwarz, einem Bischof aus Kamerun und mehreren Dutzend Priestern.

Der polnische Gottesmann und Visitator in Medjugorje äußerte sich dabei in einer tiefeschürfenden historischen Predigt, die er auf Französisch hielt und die Kardinal Schönborn persönlich dolmetschte, äußerst positiv über den Wallfahrtsort in Bosnien-Herzegowina: „Die dort anzutreffende Marienverehrung ist gesund und heilig“.

Doch der Reihe nach: Bereits um 16 Uhr füllte sich der Stephansdom nach und nach bis auf den letzten Platz. Abordnungen aus der ganzen Welt, unter ihnen etwa 250 Gläubige aus der Ukraine, waren gekommen, um gemeinsam den Geist von Medjugorje nach Wien zu bringen und der Muttergottes zu danken. Untermalt wurde der Abend von Liedern, Weihrauch und berührenden Zeugnissen. Auch einer der Seher des Ortes, die bezeugen, seit 1981 täglich die Muttergottes zu sehen, war im gut gefüllten Stephansdom dabei: „Seit Beginn ruft die Gottesmutter stets zum Gebet für den Frieden im Herzen, in der Familie und in der Welt auf, wobei eines das andere bedinge“, sagt „Seherkind“ Ivan Dragičević über die von ihm seit 1981 täglich erlebten Erscheinungen. Als ihm auch im Stephansdom die Gospa begegnete und er seine private Offenbarung erhielt, konnte man in der riesigen Kathedrale, die plötzlich ganz still geworden war, eine Stecknadel hören. Nach der Erscheinung legte Ivan ein Zeugnis vor den tausenden Gläubigen ab: „Maria will den Menschen durch die Bibel und



Ivan wird bei seinem Zeugnis von Schwester Daniela gedolmetscht

das gemeinsame Gebet in der Familie zu Jesus führen, in dem Friede, Freude, Liebe und das Leben zu finden sind. Das Gebet ist eine „Schule, in die es jeden Tag zu gehen gilt, ohne dass es jemals Urlaub gibt“, betonte Dragičević. Wer ein Gebetsleben pflege, öffne sich für Gottes Gnadengeschenke und könne zum „Zeichen des lebendigen Glaubens“ werden. Am Anfang des Gebetes müsse jedoch die Liebe zu Gott stehen, da man erst mit ihr immer Zeit für das Gebet finden werde. Sich von Gottes Liebe zu entfernen und nicht an Ihn zu glauben sei hingegen die „größte Krise der Welt“. Anschließend zogen, angeführt von Kardinal Schönborn und Erzbischof Hoser, dutzende Gottesmänner in den Stephansdom ein, um den Gottesdienst zu feiern. □



Interview mit

Ivan Dragičević

In der SCHULE der GOSPA



Lieber Ivan, du bist heute aus Boston nach Wien gekommen, und heute Abend ist dir wieder die Muttergottes erschienen. Wir sind froh und fühlen uns geehrt, dass du nach Wien zum Friedensgebet am Donnerstag, dem 20. September 2018 gekommen bist. Was erwartest du dir vom Gebetstreffen und besonders von der Begegnung mit unserem Kardinal Schönborn?

Ich erwarte mir, wie jedes Mal, für uns alle eine geistige Erneuerung, eine geistige Nahrung, welche wir in unserem täglichen Leben so notwendig brauchen. Dass wir gemeinsam die Botschaften erneuern und dass wir fortsetzen, die Botschaften zu leben; dass wir bessere Menschen werden, so wie uns dies die Muttergottes immer wieder bittet. Die Muttergottes hat gesagt wir sollen weniger reden und mehr beten und die Botschaf-

ten aktiv in unser Leben integrieren. So sind wir imstande, die Welt, die Gesellschaft positiv zu verändern. Wir müssen wirklich bei uns selber beginnen. Wir sollen nicht immer an andere denken, wie sie leben und welche Schwächen sie haben, sondern wir sollen bei uns selber beginnen, nach den Botschaften zu leben. Das ist wichtig! Denn wenn wir an uns selber arbeiten, sind wir auch unseren Menschen eine Hilfe. Und so sehe und freue ich mich auf das Friedensgebet am Donnerstag. Es wird eine Gemeinschaft der Familien und eine Gemeinschaft der Kirche sein – etwas Gemeinsames und Großartiges. Man wird die Einheit der Kirche spüren. Wir werden in der heutigen krisenreichen Zeit besonders für die Familien und die Kirche beten.

Du hast heute sehr schön gesagt, dass es wichtig ist, auch in der Familie gemeinsam zu beten. Wir reden viel von Gebetsgruppen, übersehen aber, dass ja die erste Gebetsgruppe die Familie sein sollte.

Die Gebetsgruppen sind sehr wichtig; sie sind auch eine große Hilfe für die Priester. Aber das gemeinsame Gebet in der Familie ist das erste Fundament; es ist wie ein lebendiger Baum, der der Ursprung auch aller anderen großen Gebetsgruppen ist.

Wie erlebst du die Nähe der Muttergottes? Was bedeutet für dich ihre Gegenwart?

Es ist etwas Wunderschönes. Aber die Erwartungen von den Leuten – nicht von allen, aber doch von vielen



Ivan am 19. September in der Oase des Friedens in Wien

– ist die Suche nach etwas ständig Neuem, nach einer neuen Sensation; sie wollen immer etwas Exklusives erfahren. Ich sage aber: Beginnen wir nach den vielen Botschaften zu leben, die wir schon bekommen haben. Wir sollen so unseren geistigen Weg gehen, dann werden wir zur Erkenntnis kommen, dass uns schon sehr viel geschenkt wurde.

Gelingt es dir, nach den Botschaften zu leben? Ich erlebe dich diesmal sehr zufrieden und innerlich ausgeglichen.

Das ist das Gebet, das ist das Wachsen im Glauben, das ist das Wachsen in

der Liebe. In der Schule der Muttergottes zu sein und von ihr zu lernen ist etwas Wunderschönes.

Die Muttergottes wird uns sechs Seher nie zwingen, etwas machen zu müssen. Sie erzieht uns, und wir müssen lernen. Wir sind in der Schule und bekommen die Aufgaben. Wenn du lernen willst, dann musst du in jeder Schule auch die Aufgaben machen. Nur dann wirst du auch weiterkommen. Wenn du die Aufgaben nicht machst, bleibst du zurück.

Das Interview für die Gebetsaktion führte Dr. Maximilian Domej.



„Meine lieben Kinder, ich liebe euch.“

Bei der Gebetsaktion Medjugorje erschien im Sommer dieses Jahres erstmals ein Kinderbuch über die ersten Tage der Erscheinungen in Medjugorje. Illustrationen von Viola Schmid und der Text von Mag. Kristina Malina-Altzinger, LL.M. Das Kinderbuch wurde mit sehr schönen, die Kinderseele ansprechenden Bildern von der Grafikerin Viola Schmid gestaltet. Es soll schon den kleinen Kindern die unendliche Liebe der Muttergottes näherbringen. Das Buch ist auf handlichem Karton gedruckt und so für unsere ganz Kleinen als typisches Kinderbuch gestaltet. Die Muttergottes schenkt uns ihre Liebe und betont das besonders in der letzten Zeit in ihren Botschaften immer wieder.

Die Grafikerin Viola Schmid versuchte mit hoher Sensibilität gerade diesen sanften und weichen Aspekt der Muttergottes in ihren Illustrationen festzuhalten.

Liebe Viola könntest du dich unseren Lesern bitte kurz vorstellen?

Ich heiße Viola und komme aus Wien. Ich bin 27 Jahre alt, gelernte Grafikerin und arbeite bei einer Zeitung. Neben der Arbeit illustriere ich sehr gerne. Das ist meine Leidenschaft.

Wie kam es zum Kinderbuchprojekt?

Es war schon sehr lange mein Traum, ein Kinderbuch zu illustrieren. Aber es war für mich persönlich nicht realisierbar, weil ich keine Autorin bin und ich daher auch keine Geschichte hatte. Dann ist Kristina auf mich zugekommen und hat gesagt, dass sie eine Projektidee hätte, und der Verein Gebetsaktion Medjugorje Wien die Botschaft von Medjugorje auch Kindern erreichbar machen möchte. So ist es zu dem Projekt ge-

kommen, und ich bin sofort auf den Zug aufgesprungen.

Warum findest du gerade Kinderbücher so wichtig?

Mir gefällt es vom Illustrieren her am besten, weil Kinder noch total frei sind und offen für Kreatives. Ich finde es sehr wichtig, dass Kinder lesen, und Eltern Zeit mit ihren Kindern verbringen und ihnen auch vorlesen.





Interview mit Viola Schmid

Das ist ja in unserem Fall auch so, denn das Buch ist für sehr junge Kinder und wird daher sicher sehr oft vorgelesen werden; wobei es aber auch für Kinder geeignet ist, die gerade lesen gelernt haben, weil die Buchstaben sehr groß sind, genauso wie die Bilder.

Ich finde es wichtig, das zu unterstützen und zu fördern – gerade heute, wo die Medien und das Fernsehen so dominant sind.

Wie war es für dich, die Bilder zu malen?

Ich habe es geliebt, die Bilder zu malen. Ich versetze mich da in die Kinder hinein. Wenn ich illustrieren kann, dann geht mein Herz auf. Es war für mich sowie auch für Kristina das erste Kinderbuch. Für uns beide war das neu und daher eine Herausforderung. Aber es war für mich auch eine sehr tolle Erfahrung.

Viola, wie kannst du dich in die Kinderseele so hineinleben? Das sieht man am grafischen Stil.

Ich habe jüngere Geschwister. Als ich 11 und 13 war, sind meine beiden

Geschwister auf die Welt gekommen, und ich bin so groß geworden, dass ich mich viel mit Kindern beschäftigt habe. Ich habe sehr bewusst mitbekommen, wie meine Eltern meine Geschwister im Glauben erziehen, und wie Kinder die Welt entdecken und sich von Vorbildern Sachen anschauen und lernen. Ich finde es sehr wichtig, dass es genügend Zeit gibt in den Familien und behütet zu sein, und auch die Möglichkeit zu haben, die Fantasie auszubilden. Ich habe das gelernt, weil ich damit aufgewachsen bin.

Hast du dich schon immer für Kunst interessiert?

Ja, als Kind wollte ich Kindergärtnerin werden, was ich aber dann bald verworfen habe. Es war mir schnell klar, dass ich unbedingt etwas Kreatives machen muss. Ich habe dann die grafische Schule gemacht. Das Illustrieren habe ich mir aber selber beigebracht.

Das Kinderbuch handelt von den ersten Tagen der Erscheinungen in Medjugorje. Was bedeutet dir persönlich Medjugorje?



Das erste Mal war ich in der Volksschule dort. Ich bin im Glauben aufgewachsen, traditionell katholisch. Wir sind damals mit einer Gebetsgruppe, einer Familiengruppe, gemeinsam nach Medjugorje gefahren. Dort habe ich meine ersten persönlichen Erfahrungen mit Gott und Maria gemacht.

Ich finde, dass man sich in Medjugorje so zu Hause fühlt. Es herrscht dort so ein Segen, und man spürt tatsächlich eine immense Gnade. Es ist total spürbar.

Das habe ich schon als Kind mitbekommen. Ich bin dann eine zeitlang jährlich hingefahren und war später auch immer bei den Jugendfestivals dabei. Vor zwei Jahren habe ich dann das erste Mal Medjugorje als Erwachsene wieder besucht. Das war für mich wie nach Hause kommen.

Sehr schön, dass sich gefügt hat, dass du auch dein erstes Kinderbuch über Medjugorje gemalt hast.

Das Gespräch führte die Gebetsaktion.

„MEINE LIEBEN KINDER, ICH LIEBE EUCH.“

Dieses süße Kinderbuch erzählt von den ersten Tagen der Erscheinungen in Medjugorje. Durch die dicken Kartonseiten ist es ideal für Kinderhände. 18 Seiten, Selbstkosten ohne Porto € 9,00



Botschaft an Mirjana Dragičević-Soldo vom 2. November 2018

„Liebe Kinder! Mein mütterliches Herz leidet – während ich meine Kinder ansehe, die nicht die Wahrheit lieben, die sie verstecken; während ich meine Kinder ansehe, die nicht mit Gefühlen und Werken beten. Ich bin traurig, während ich meinem Sohn sage, dass viele meiner Kinder keinen Glauben haben, dass sie Ihn – meinen Sohn – nicht kennen. Deshalb rufe ich euch auf: Ihr, Apostel meiner Liebe, bemüht euch, auf den Grund des menschlichen Herzens zu schauen, und dort werdet ihr sicherlich einen kleinen verborgenen Schatz finden. Auf diese Art zu schauen ist die Barmherzigkeit des himmlischen Vaters. Das Gute auch dort zu suchen, wo das größte Böse ist, zu versuchen, einander zu verstehen und nicht zu richten, das ist, was mein Sohn von euch erbittet.

Und ich als Mutter rufe euch auf, auf Ihn zu hören. Meine Kinder, der Geist ist mächtiger als der Leib und, getragen von der Liebe und den Werken, überwindet er alle Hindernisse. Vergesst nicht, mein Sohn hat euch geliebt und liebt euch. Seine Liebe ist mit euch und in euch, wenn ihr eins mit Ihm seid. Er ist das Licht der Welt, und niemand und nichts wird Ihn in der endgültigen Herrlichkeit aufhalten können. Deshalb, Apostel meiner Liebe, fürchtet euch nicht, die Wahrheit zu bezeugen. Bezeugt sie mit Begeisterung, mit Werken, mit Liebe, mit eurem Opfer und über allem mit Demut. Bezeugt die Wahrheit all denen, die meinen Sohn nicht kennengelernt haben. Ich werde bei euch sein, ich werde euch ermutigen. Bezeugt die Liebe, die niemals endet, weil sie vom himmlischen Vater kommt, der ewig ist und die Ewigkeit all meinen Kindern anbietet. Der Geist meines Sohnes wird bei euch sein. Von Neuem rufe ich euch auf, meine Kinder: Betet für eure Hirten, betet, dass die Liebe meines Sohnes sie leiten kann. Ich danke euch.“



GOTT existiert

Wir sind hier in Medjugorje am 24. Juni 2018 mit einem Priester aus Massachusetts. Father Michael, bitte stellen Sie sich unseren Lesern kurz vor.

Mein Name ist Father Michael Simony, ich komme aus Boston, USA, und bin hier mit Ivan und einer Gruppe aus Boston.

Wie lange schon kennen Sie Ivan?

Ich kenne Ivan schon seit bevor er geheiratet hat, seit bevor er Kinder hatte. Das erste Mal war ich 1987 hier, also kenne ich ihn schon seit er 17 oder 18 Jahre alt war.

Sie sind aus dem gleichen Orden wie Pater Pio. Die Kapuziner sind, glaube ich, etwas mystischer als die Franziskaner. Wie würden Sie den spirituellen Unterschied zwischen Kapuzinern und Franziskanern beschreiben?

Ich glaube wir betonen das kontemplative Leben etwas mehr als andere Orden. Die Einkehr ist wirklich die große Gabe, die wir haben, um Zeit in Stille, in der Besinnung zu verbringen und seinem Herzen zu erlauben, den Herrn wahrlich zu erkennen. Das wollen wir dann auch wirklich aktiv leben in den täglichen Begegnungen mit den Menschen, die uns umgeben und auf die wir treffen.

Was bedeutet für Sie Medjugorje?

Ich glaube, dass Gott, der Vater,

Maria als Mutter hierher gesandt hat, um uns zu erwecken, die Realität zu erkennen. Die Zeiten ändern sich, und wir müssen uns bewusst werden, dass diese Tage wirklich wichtig sind, weil sie Tage der Gnade für uns sind. Die Muttergottes versucht also, uns im Gebet und in der Besinnung zu erwecken, damit wir unser Leben ändern.

Die Muttergottes kommt zu uns als Königin des Friedens. Schon all die Jahre hindurch sehen wir uns immer wieder mit Schwierigkeiten konfrontiert, was den Frieden anbelangt – so auch jetzt. Glauben Sie, dass uns Gott für etwas Großes vorbereitet, oder möchte er nur, dass wir uns selbst bekehren, dass wir Frieden in unseren Herzen erlangen?

Bevor wir irgendetwas in der Welt erreichen können, brauchen wir den Frieden in unserem eigenen Herzen. Dann können wir diesen Frieden auch in der Welt verbreiten, in der wir leben. Aber es ist der Friede, der der Welt heute fehlt, und es gibt kein Land in keinem Teil der Erde, der vollkommen im Frieden lebt. So müssen wir also weiterhin einsehen, dass der Frieden nur aus den Herzen eines jeden Einzelnen kommen kann.

Wie sieht die Situation in den USA aus?

Es herrscht immer noch viel Gewalt, es gibt so viele Morde, auch viele Schulschießereien. So sieht die Realität in den USA aus. In diesen Schießereien an den Schulen werden Kinder getötet, und die Gewalt wächst weiter. Wir haben vergessen, wer Gott ist.

Eine der ersten Botschaften, die uns die Muttergottes überbracht hat, war, dass Gott existiert. Die USA muss

erst dieser Realität, dass Gott existiert, in die Augen sehen.

In Amerika hört man immer wieder den Satz „In God we trust.“ Etwa bei der Angelobung des Präsidenten. Sind das nur leere Worte?

„Wir vertrauen auf Gott.“ Das wird nur mehr so dahergesagt, diese Worte haben ihre Bedeutung verloren. Wir haben keine Vorstellung mehr von Gott, wir haben das Gottesverständnis verloren, wir haben das Gebet aus fast allen Bereichen herausgestrichen – aus der Schule, aus der Politik. Es muss heute alles politisch korrekt sein. Man spricht in der Öffentlichkeit eigentlich nie von Gott, und langsam gerät Er ganz in Vergessenheit. Doch jetzt kommt Er, um uns daran zu erinnern, dass Er es war, der diese Welt und uns erschaffen hat.

Hier in Medjugorje kommt die Muttergottes, und sie hat uns den Rosenkranz gebracht. Was sagen Sie jungen Menschen in Ihrer Pfarre, wie sie den Weg zum wahren Gebet finden können?

Das ist echt der Schlüssel zu so vielen Problemen in der heutigen Zeit, den jungen Menschen die Wichtigkeit des Gebetes beizubringen. Es bedeutet, dass man wirklich innehalten und in sein Herz schauen und versuchen muss, den Gott, der dort existiert, zu finden. Das ist nicht etwas, das zu Hause bekräftigt wird, denn heute ist das Familienleben sehr schwach. Darum ist das etwas, wo wir weiterarbeiten müssen – Menschen aufzurufen, ihr Bewusstsein für das Gebet zu vertiefen, zu zeigen, was es ist und wie das Gebet unser Herz beeinflusst. Das ist sehr wichtig!

Vielen Dank!



Father Michael ganz vorne

„Die Mutter hört auf ihre Kinder!“

Ein Bericht von Maria Elfriede Lang-Pertl



Eine Botschaft unserer himmlischen Mutter an uns hat mich, als ich sie das erste Mal gelesen habe, besonders berührt: *„Fürchtet euch nicht! Verliert die Hoffnung nicht, denn mein Sohn hört auf Seine Mutter.“* (Botschaft vom 2.3.2016 an Mirjana)

Und wie oft sagte sie, wie bestätigend: *„Ich bitte für euch bei meinem Sohn!“* Diese Aussagen festigten in vielen das Vertrauen zu unserer Mutter, sodass es fast zu einem tragenden Bewusstsein wurde, das den Alltag positiv beeinflusste und einem Flügel der Freude wachsen ließ; denn man wusste sich geborgen in ihrer mütterlichen Liebe. Das würde also heißen: Wenn wir zu unserer Mutter flehen, wird sie für uns bei Jesus bitten; Jesus aber hört auf sie, weil Maria Seine Mutter ist!

Interessanterweise fand ich zur gleichen Zeit eine Passage im 12. Band von Maria Valtorta – Über die Auferstehung des Herrn. Hier erzählt Jesus Seinen Jüngern von Seinem Erscheinen (gleich nach der Auferstehung) bei Seiner Mutter Maria, und Er erklärt unter anderem: *„Ich kann meiner Mutter keine Bitte abschlagen, weil sie so viel um mich gelitten hat!“*

In mir stand plötzlich die innere Gewissheit, dass es also wahr ist, was die Mutter sagt. Jesus bekennt sich dazu. So wie sie in Kanaan den unschlüssigen Jüngern den Rat gibt: *„Was Er euch sagt, das tut“*, meint Jesus in Seiner Weise: Was Sie, meine Mutter, euch sagt, das tut! Für mich war diese Stelle eine Bestätigung der Botschaften der Gottesmutter, und sie schenkte mir eine tiefe innere Erfahrung des Vertrauens, dass ich mich in einer großen freudigen Zuversicht befand. Die Worte des Herrn dazu, die wir im Evangelium vernehmen dürfen – *„Sorget nicht ängstlich“* (Mt 6,25), *„euer Vater weiß, was ihr braucht“* (6,32), oder die Aussagen des heiligen Paulus *„Wenn Gott für mich ist, wer ist dann gegen mich?“* (Röm 8,31) – stärkten mein inneres Bewusstsein der Kindschaft Gottes. Auch Theresia von Ávila meldete sich mit ihren vertrauensstärkenden Worten: *„Nichts soll dich ängstigen, nichts dich erschrecken, alles vergeht, Gott allein bleibt!“* Was aber besonders zu diesem kindlichen Vertrauen beiträgt, sind die Botschaften von Medjugorje selbst; sie gipfeln in dieser Hinführung zum Vertrauen. Die Mutter, die himmlische Friedenskönigin, sagt ja immer wieder: *„Ich bin ja eure Mutter. Ich bin mit euch. Ich bitte für Euch bei meinem Sohn. Ich liebe euch unendlich.“*

Letztlich aber glaube ich, ist diese sich immer wiederholende liebevolle Anrede, mit der sie jede Botschaft beginnt, *„Liebe Kinder“*, die Bekräftigung ihrer mütterlichen Fürsorge und großen Liebe zu uns. Damit hinterlässt sie in uns wahre Spuren der Zuversicht, der Hoffnung, der Freude und des Vertrauens. Man kann gar nicht anders, als den Aussagen dieser Mutter voll und ganz zu glauben. Sie aber vermag gar nicht anders, als dieses kindliche Vertrauen zu rechtfertigen.

Als ich nun das letzte Mal zu Ostern mit einer Gruppe nach Medjugorje pilgerte, hatten wir am letzten Tag, knapp vor der Rückreise, eine etwas unangenehme Situation: Eine Pilgerin erschien weder zum Mittagessen, noch tauchte sie später auf. Niemand wusste, wo sie war. Ich machte mir natürlich große Sorgen. Einige von den Pilgern boten sich an, sie zu suchen, konnten sie aber nicht ausfindig machen. Wir wollten schon die Polizei alarmieren, doch führte mich der Hausherr zuerst mit seinem Auto durch den Ort. Ich wollte selbst noch einmal in der Kirche nachsehen. Es bedurfte meinerseits auch eines persönlichen Abschiednehmens von unserer himmlischen Mutter, der Königin des Friedens. Ganz nah also kniete ich mich zur Pilgermadonna hin, sah flehend zu ihr auf und bat aus innerstem Herzen: „Mutter, seit 28 Jahren bringe ich dir deine Kinder. Es war doch dein Wunsch. Ich selbst wollte nie Pilgerführerin werden, dir zuliebe habe ich diese Aufgabe übernommen – mit dem großen Vertrauen, dass du immer die Verantwortung für alles trägst. So nehme ich dich, liebe Mutter, jetzt beim Wort. Sieh zu, dass diese Dame sich hier einfindet! Bitte bringe sie her. Bitte bei deinem Sohn, der dir nichts abschlagen kann. Ich gehe jetzt, Mutter. Danke für alles! Du wirst alles in Ordnung bringen.“

Schweren Herzens und doch zuversichtlich, verließ ich die Kirche, immer wieder auf die Muttergottesstatue zurückblickend (Sie stammt übrigens aus dem Franziskanerkloster Schwaz in Tirol. Pater Slavko hat mir das erzählt). Ich wollte zugleich nochmals die Gottesmutter an ihr Versprechen erinnern, immer bei uns zu sein und für uns Fürsprache einzulegen. Kaum hatte ich die seitliche Kirchentür geschlossen, da sah ich eine Dame längs der Pallustrade gehen. In mir war der klare Anstoß: Das ist sie! Ich rief sie beim Namen. Sie war es wirklich. Die Gottesmutter hat sie fast augenblicklich zurückgebracht. Damals trug ich tagelang in freudiger Dankbarkeit diesen einen Satz singend in meinem Innern: „Die Gottesmutter hört auf ihre Kinder.“ □



Pater Slavko lehrte mich, mit dem Herzen zu beten

Pater Robert Kirkskothen aus Bayern (Deutschland)

Pater Robert ist ein Franziskaner-Priester, der in Österreich im Dienst ist. Er arbeitet mit Gläubigen, die traditionell katholisch sind. Mindestens ein bis zwei Mal im Jahr versucht er, nach Medjugorje zu kommen und seine Gläubigen hierher zu bringen. Oft kommt es vor, dass sie zuerst misstrauisch sind oder nicht viel über die Botschaften der Muttergottes wissen, aber dann, wenn sie hier in Medjugorje sind und viele Gnaden empfangen – und vor allem die Gnade der Beichte erfahren – öffnen sie sich dem tiefen Gebet und dem tiefen Glauben an Gott. Viele von denen, die herkommen, waren 20, 30 oder sogar 40 Jahre nicht beichteten. „Und dann siehst du, wie sie sich entscheiden, beichten zu gehen, und wie sie dann aus dem Beichtstuhl hinausgehen – friedlich, geheilt... Und das ist das, was ich an Medjugorje am meisten liebe, warum ich die Menschen nach Medjugorje bringe und warum ich unserer Gospa vertraue. Ich sehe auch, dass ich der Muttergottes hier jedes Mal alle meine Probleme anvertrauen kann: die privaten und die pastoralen, und wie ich mit Frieden erfüllt nach Hause zurückkehre. Ich denke, dass es das ist, was die Menschen heute am meisten brauchen: FRIEDEN, FRIEDEN, FRIEDEN! Als Priester möchte ich den Menschen Frieden bringen, diesen Frieden, den ich aus Medjugorje mitnehme“, sagt Pater Robert.

Auf die Frage, woher er diese Freude hat, die er in sich trägt, und die aus ihm und aus seinem Blick sprüht, antwortet er: „Diese Freude ist eigentlich die Frucht der Feier der Heiligen Messe. Es ist etwas, das unmöglich in mein kleines Gehirn hineingeht: dass Gott uns Sünder genommen hat, wahre Sünder (ich bin ein wahrer Sünder) und dass er durch meine Hände und meine Gesten Brot und Wein in Seinen Leib und Sein Blut verwandelt. Das ist so groß, das erfüllt mich mit Freude! Gott ist so demütig, und das macht dann auch mich demütig und froh. Denn Er ist hier so mächtig, so stark, Er ist da: derselbe Gott, der die Welt erschaffen hat, der dich und mich erschaffen hat, Er kommt auf diesen Altar! Das erfüllt mich mit Freude.“

Über seine Erfahrung mit Pater Slavko sagt Pater Robert: „Pater Slavko habe ich 1999 zum ersten Mal hier in Medjugorje getroffen. Ich war damals ein junger Student und ich hatte einige Zweifel und Unklarheiten in Bezug auf einige theologische Fragen. Ich habe Pater Slavko dazu befragt, er aber ist mir über den Kopf gefahren und hat gesagt: ‚Armer Junge, Theologie ist das eine, und



das Herz ist das andere!' Das hat mein Herz geöffnet. Ich gebe zu, die theologischen Wahrheiten sind wichtig, man muss sie kennen, aber es muss auch das Herz dabei sein. Man kann die ganze Theologie der Heiligen Messe kennen, aber wenn dein Herz nicht auf dem Altar ist, wenn dein Herz nicht mit dem Herzen Jesu Christi verbunden ist, dann ist alles Nichts, dann ist alles vergeblich! Pater Slavko hat mich gelehrt, alles mit Herz zu erfüllen: meine Berufung, meine pastorale Arbeit, die Heilige Messe und das Lesen der Heiligen Schrift. Ich bete oft zu ihm, er ist wirklich ein sehr guter Fürsprecher. Ich glaube wirklich, dass er heilig ist. Er zeigte mir, dass man ein Sünder sein kann, aber dass man auch heilig sein kann. Er lehrte mich, in kleinen Dingen heilig zu sein. Die Heiligkeit der kleinen Dinge. Deshalb ist Pater Slavko neben der Gospa ein weiterer Grund für mein Kommen nach Medjugorje. Ich bete immer zu ihm, ich gehe zu seinem Grab. Und auf seine Fürsprache hin bete ich besonders für die Familien.“

Darüber, wie er Medjugorje sieht, sagt Pater Robert: „Ich denke, dass die Muttergottes hierhergekommen ist, um die Welt mit Gott zu versöhnen. Nicht nur die atheistische Welt, sondern vielleicht eher die religiöse Welt – eine, die sich selbst in verschiedenen Modernismen und Neuheiten sowie durch Einflüsse aus dem New-Age verloren hat. Es scheint, dass die Muttergottes wünscht, dass wir hier die Reinheit des wahren, ursprünglichen katholischen Glaubens entdecken. Medjugorje ist wie eine Reinigungsanstalt. Die Muttergottes ruft uns hier besonders dazu auf, dass wir uns an das erste Gebot Gottes erinnern und es leben: ‚Ich bin der Herr, dein Gott, du sollst neben mir keine anderen Götter haben!‘“

Quelle: Paula (Majčino Selo)

MAJČINO SELO

Mutterdorf – ein Projekt zum Schutz des Lebens

Interview mit Pater

Dragan Ružić OFM

Das Mutterdorf ist von seiner Idee her ein Projekt zur Erhaltung und zum Schutz des Lebens in all seinen Formen. Institutionell ist es eine Einrichtung für vorschulische Erziehung und soziale Fürsorge. Wie der Name schon sagt, führt das Mutterdorf zwei grundlegende Aktivitäten aus: Es erzieht die Kinder aus Medjugorje und der Umgebung im Vorschulalter und betreut jene, die – aus welchen Gründen auch immer –, ohne elterliche Fürsorge geblieben sind. Der ursprünglichen Idee nach war dieser Dienst für die Kriegswaisen gedacht, aber im Laufe der Zeit haben sich die Umstände geändert. Im engeren Sinn besteht das Dorf heute aus einem Kindergarten und sieben Familienhäusern, in denen Kinder untergebracht sind, die hier die häusliche Wärme und eine helle Atmosphäre für ihr menschliches und religiöses Wachstum gefunden haben. Das Mutterdorf möchte in seiner Entstehung, seiner Entwicklung und Gegenwart ein Ausdruck des Glaubens bleiben, der sich in Werken der Liebe konkretisiert. Das possessive Adjektiv „Mutter“ in seinem Namen bedeutet eigentlich „Gospa“. Diese Tatsache ist in die DNA dieser „Werke der Liebe“ eingeschrieben, in denen schon seit 20 Jahren viele junge Menschen ihr Glück und ihren Ansporn für das Aufwachsen finden. Das Mutterdorf wurde vom verstorbenen Pater Slavko Barbarić gegründet. Es war von Anfang an und ist bis heute sein erstes Schwungrad und sein Engelsschatten.

Wie viele Kinder sind derzeit im Mutterdorf?

Etwa 40 Schützlinge nutzen derzeit auf die eine oder andere Weise die Dienste des Mutterdorfes. Sei es, dass sie in den Häusern des Dorfes untergebracht sind oder dank finanzieller Unterstützung an Universitäten studieren.

Die Einrichtung kümmert sich um die Bewohner bis zum Ende der Mittelschule, aber was ändert sich in ihrem

Leben nach dem Abschluss der Mittelschule?

Nichts Wesentliches. Das Mutterdorf unternimmt zusätzliche Anstrengungen, um denjenigen, die eine akademische Ausbildung machen wollen und können, die Möglichkeit dazu zu geben, um sich so auf das Leben vorzubereiten. Es sind derzeit zwölf Studenten, die an Universitäten zwischen Zagreb und Mostar studieren (vor kurzem kam ein Ehepaar aus Duvna zurück ins Dorf und übernahm die Für-



Pater Ružić besucht mit Dr. Domej (ganz rechts) eine „Familie“ im Mutterdorf

sorge für eine Studentin!). Die Gründe, warum die Kinder ins Mutterdorf kommen, sind sehr unterschiedlich. Das, was allen gemeinsam ist, ist das Fehlen der Möglichkeit, ihr Leben in ihrer biologischen Familie fortzusetzen.

Wie hilft ihnen das Mutterdorf?

Natürlich kann das Mutterdorf nicht alle Vorteile und Annehmlichkeiten, die eine Familie bieten kann, vollständig ersetzen, aber es versucht, ein Umfeld und eine angenehme Atmosphäre

zu schaffen, in der diese jungen Menschen alle notwendigen Anreize für ihre menschliche und christliche Entwicklung finden können. Neben den materiellen Grundlagen, die das Mutterdorf sichert, gibt es ihnen durch seine Erziehungsmechanismen Halt und Unterstützung, es gibt ihnen Orientierung auf ihrem Lebensweg und hilft ihnen, dass ihre Wunden geheilt und die Traumata überwunden werden.

Das Dorf wurde von Anfang an als Familienheim konzipiert, sodass die Kin-

der ihre Festung, ihre Häuser haben und somit auch ein Gefühl von Geborgenheit und Schutz, was in diesem Lebensalter so notwendig ist. Es geht also nicht um einen unpersönlichen, vielseitigen Ansatz vom Typ einer Kaserne, sondern um einen individuellen Ansatz in kleinen Familieneinheiten. Die Kinder hier können, neben den Diensten der Erzieherinnen in ihren Häusern, auf die Unterstützung eines ganzen Expertenteams zählen: auf Krankenschwestern, Sozialarbeiter, Sonderpädagogen, Psychologen, Logopäden und Schulmentoren. Außerdem organisiert das Dorf für sie spirituelle Erneuerungen, verschiedene Workshops, Vorträge und Exkursionen. Es versucht sie zu begleiten, und oft hilft es ihnen auch dann, wenn sie den geschützten Rahmen des Dorfes verlassen.

Womit können sich die Kinder im Mutterdorf beschäftigen?

Die Kinder im Dorf können sich mit allem beschäftigen, mit dem sich auch

andere gleichaltrige Kinder beschäftigen. Neben den schulischen Aktivitäten nehmen die Kinder an verschiedenen Aufgaben in der Pfarre teil: als Ministranten, im kleinen Pfarrchor oder in der Franziskanerjugend. Einige trainieren in bestimmten Sportarten, weshalb sie oft zu Wettbewerben reisen. Es gibt auch einen kleinen Gesangschor, der die liturgischen Feiern bereichert, und früher gab es auch eine Schauspielgruppe. Darüber hinaus besuchen die Kinder eine Kunstwerkstatt, in der sie ihr künstlerisches Talent ausdrücken, ihren ästhetischen Geschmack schärfen und ihre kreativen Möglichkeiten ausnutzen können.

Bis zu welchem Alter bleiben diese Kinder im Mutterdorf und wohin gehen sie nach der Zeit im Mutterdorf?

Gemäß der Regel können die Kinder bis zum Ende der Mittelschule in der Fürsorge des Mutterdorfes bleiben. Danach haben diejenigen, die ihre akademische Ausbildung fortsetzen wollen, die Möglichkeit, auf Kosten des

Kinder aus dem Mutterdorf



Dorfes weiterzustudieren. Diejenigen, die die Voraussetzungen nicht haben oder einfach nicht wollen, suchen sich normalerweise eine Wohnmöglichkeit außerhalb des Dorfes. Das Mutterdorf bietet ihnen dabei vielseitig Unterstützung und Hilfe, bis sie sich in die Gesellschaft eingliedern und Selbstständigkeit erlangen konnten. Das ist vielleicht der kritischste Teil der Tätigkeiten des Dorfes. Die Kinder, die so leben, haben nämlich ein strukturelles Problem bei ihrer Eingliederung in die Gesellschaft wenn sie selbstständig werden, und man müsste sicher daran arbeiten, um Zeit und Ort für einen organisierten Übergang dieser jungen Menschen zu gewährleisten. Vielleicht würde das durch die Eröffnung eines Hauses außerhalb des Dorfes gelingen, in dem sie eine Weile bleiben könnten und immer noch unter der Aufsicht wären und Begleitung aus dem Dorf erhielten.

Gibt es im Mutterdorf noch andere humanitäre Vereinigungen, und wie unterstützen Sie jene, die Hilfe brauchen?

Innerhalb des Mutterdorfes gibt es auch einen Verein zur Hilfe bei der Rehabilitation von Abhängigen. Er heißt „Gemeinschaft des Barmherzigen Vaters“. Er wurde vom verstorbenen Pater Slavko nur ein Jahr vor seinem Tod gegründet. Er erkannte in den Abhängigen die an den Rand gedrängten Letzten, Kleinen, die „öffentlichen Sünder“, denen Jesus gerne begegnete und die Er bei der Begegnung heilte und zum Leben zurückführte.

Die Gemeinschaft bietet ein dreijähriges therapeutisches Programm an, das im Wesentlichen auf Gebet, Hand-



arbeit und dem Austausch von Erfahrungen, Gefühlen sowie auf gegenseitiger Unterstützung beruht. Der Eintritt in die Gemeinschaft für alle Männer, die Schwierigkeiten mit Drogensucht, Alkoholabhängigkeit, Glücksspielen oder anderen Lastern haben, ist freiwillig und kostenlos. Die Therapie beinhaltet auch die Arbeit mit den Familien, aus denen die Süchtigen kommen, denn Heilung bedeutet nicht nur Abstinenz, sondern die Beseitigung von Ursachen, die zum Suchtverhalten geführt haben. Darüber hinaus versucht die Gemeinschaft, Präventionskampagnen zu beeinflussen, indem sie die Medien nützt und in Schulen oder bei Pfarrversammlungen vor Jugendlichen und Eltern Zeugnis gibt. Im Rahmen dieser Arbeit findet in der Gemeinschaft einmal wöchentlich das Treffen der anonymen Alkoholiker statt, und die Verantwortlichen der Gemeinschaft unterstützen die Arbeit des Vereins für die Glückspiel-Süchtigen in Mostar. Neben dem Haus in Medjugorje gibt es auch eine Niederlassung in Slowenien. Innerhalb des Dorfes gibt es auch die humanitäre Vereinigung „Medjugorje – Frieden“, die Armen, Alten und Kranken aus dem Ort und der Umgebung auf verschiedene Weise hilft. Der Verein verfügt über ein eigenes Lagerhaus, in dem er humanitäre und orthopädische Hilfsmittel sammelt und verteilt: von Krankenhausbetten bis zu orthopädischen Hilfsmitteln.

Auf welche Weise können Menschen die Arbeit des Mutterdorfes unterstützen?

Es mag wie eine fromme Pathetik klingen, aber die Menschen können dem

Mutterdorf in erster Linie durch das Gebet helfen. Das Dorf will ein Wunder der Güte sein, aber bevor es das sein kann, braucht es die Vorsehung. Und es muss gesagt werden, dass das Dorf seit zwanzig Jahren hauptsächlich von dieser Großzügigkeit Gottes lebt. Durch das Gebet loben wir Gott und bitten auch für die weitere Vorsehung und für die Wohltäter, derer sich die Vorsehung bedient. Darüber hinaus können uns Menschen durch menschliche und christliche Unterstützung helfen. Mit einer Empfehlung und einem netten Wort über die Aktivitäten des Mutterdorfes. Und auch mit Kleider- und Nahrungsmittelspenden oder Geldbeiträgen sowie mit Vermächtnissen.

Was bedeutet es für einen Christen, anderen zu helfen?

Man sagt, zweifellos übertreibend, dass die moderne Gesellschaft die öffentliche Sozialhilfe erfunden hat, um die Szene des Schmerzes aus ihren Augen zu entfernen, so wie sie Gesetze gegen das Betteln erlassen hat, um die Entwicklung des Tourismus zu unterstützen. Wir sind eine zivilisierte Gesellschaft, und Leiden ist bei uns verboten. Man tut alles, um die Angst vor den Elenden und Bedürftigen zu verbergen. Aber all diese Bemühungen sind vergeblich: *„In der Welt seid ihr in Bedrängnis“* (vgl. Joh 16,33). *„Die Armen habt ihr immer bei euch“* (Mt 26,11), sagte Jesus, und Seine Prophezeiung bewahrheitet sich auch in den reichen Ländern. Die wahre Liebe der gegenseitigen Wohltaten bleibt und wird unersetzlich und immer notwendig bleiben.



Das Haus der Gebetsaktion im Mutterdorf

Der Christ sieht in jedem leidenden Gesicht in erster Linie auch das Antlitz Christi selbst, und deshalb verwandelt sich seine Liebe zum Bruder für ihn in eine Begegnung mit dem „Mann der Schmerzen“ im wahrsten Sinn des Wortes, mit dem leidenden Christus, der immer gegenwärtig ist: *„Wahrlich, ich sage euch, was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan!“* Diese göttliche Begegnung ermöglicht dauerhafte Nächstenliebe im familiären, beruflichen und gesellschaftlichen Alltag. Er – nur Er – kann dem aufwühlenden geheimen Schmerz einen Sinn geben. Niemand gibt mehr als Er die Kraft zur Liebe zu seinem Nächsten. Kein Humanitarismus wird jemals diese Liebe ersetzen können, die Gott und den Menschen in einer einzigen Umarmung erreicht. Der leidende Mensch ist für uns Christen das Sakrament der Gegenwart Gottes.

Die Nächstenliebe ist die intensivste und glaubwürdigste Art des Gebetes.

Sie haben Pater Slavko Barbarić gekannt. Was können Sie über ihn und seine Spiritualität sagen?

Ja, ich kannte Pater Slavko, und ich hatte vor allem die Gelegenheit, ihn in der Zeit von 1994 bis zu seinem Tod zu kennen, denn während dieser Zeit war meine Mutter im Mutterdorf. Wenn man über Verstorbene spricht, ist man in der Regel in einer zweifachen Gefahr: zu wenig oder zu viel zu sagen. Wenn ich jetzt auf sein Bild, auf sein Werk und auf das, was er hinterlassen hat, schaue, würde ich Pater Slavko am liebsten mit den alttestamentlichen Propheten vergleichen. Er war der geistliche Führer von Medjugorje, ein Verfechter all des Guten, was in Medjugorje und durch Medjugorje geschehen ist. Er war ein Mann des Wortes und

des Geistes: Er deutete die Ereignisse seiner Zeit und erkannte in ihnen die Spuren Gottes. Er hatte eine enge Beziehung zu Gott, sowohl im Gebet als auch in der Natur, aber auch in den Schwächsten und in denen, die schutzlos waren und abgelehnt wurden. Seine Spiritualität war geprägt von Einfachheit, Klarheit und Wärme. Er konnte sich an die Bedürfnisse der Pilger anpassen und verbrachte seine ganze Energie damit, für sie da zu sein. Er wollte ihnen das Wort Gottes, die Nähe des Herrn und dessen Wunsch, sie zu retten und an sich zu ziehen, nahebringen. Seine Talente vervielfältigte er durch unternommene Anstrengungen, unermüdliche Arbeit und völlige Hingabe an Jenen, an den er geglaubt hat. In der Gemeinschaft war er angenehm, er interessierte sich für andere und ihre Schwierigkeiten, er hatte einen Sinn für Humor; manchmal scherzte er auf seine eigenen Kosten, und es zierte ihn auch eine Dosis von Ironie. Manchmal schien er undurchsichtig und steif, aber das war nur eine Illusion. Er trug in sich eine sensible Seele, aus der so viele Ideen und Projekte zum Wohle der Schwächsten kamen.

Einmal hat mir eine italienische Pilgerin erzählt, dass sie lange Zeit eine schlechte Meinung über Pater Slavko hatte, weil er sie einmal abgelehnt und streng behandelt hat, bis sie dann das Mutterdorf sah und genau dort die wahre Seite seines großen Herzens entdeckte. Und wie das Leben der Propheten, war auch sein Leben nicht nur eine Blume, sondern auch ein scharfer Dorn. Er wurde, so wie sie, missverstanden und nicht akzep-

tiert. Auch seine Taten wurden falsch interpretiert. Im Jahr 1999, als es zu einer Kluft kam zwischen dem Gehorsam und dem, was er begonnen hatte, sagte er zu mir: „Komm zurück aus Rom und übernimm das Mutterdorf.“ In diesem Moment war er ziemlich ernst, und es schien mir, als wäre es ein Scherz. Jetzt ist es schon sechs Jahre her, dass ich versuche, dieses Dorf der Gospa in seinem Geist zu leiten und die in ihrer Schule am stärksten Gefährdeten zu erziehen und sie bei ihrem Wachstum zu unterstützen. Von diesen meinen Worten spricht sicher auch die Tatsache, dass täglich viele Pilger zu seinem Grab pilgern.

Sie haben ein Projekt erwähnt, in dem auch von unserer Organisation, der GEBETSAKTION, die Rede ist. Worum geht es?

In den Kriegsjahren baute Pater Slavko die ersten vier Häuser für Kriegswaisen. Diese Häuser wurden 1995 bewohnt, und die Kinder nutzen diese Räume noch heute. Der Bau dieser Häuser wurde entweder von religiösen Organisationen oder von Freunden und Wohltätern von Medjugorje finanziell unterstützt. Im vierten Haus gibt es schon seit 28 Jahren ein Schild, das besagt, dass eure Organisation dieses Haus gebaut hat! Der Zahn der Zeit forderte jedoch seinen Tribut, und es ist Zeit für eine komplette Renovierung. Das Dach ist kaputt, die Installationen sind veraltet. Deshalb bitten wir eure Leser, Wohltäter und Freunde um finanzielle Unterstützung.

Das Gespräch führte für die Gebetsaktion Dr. Domej.



„Wenn wir das Leben wollen,
müssen wir die Liebe
annehmen und weiterschicken.“

Pater Slavko Barbarić

Pater Slavko Barbarić initiierte 1994 ein Fürsorgezentrum für 200 Waisenkinder in Medjugorje. Er nannte es **Majčino Selo – Mutterdorf**. Es wurden mehrere Häuser gebaut, die schon am 27. Juni 1996 eingeweiht und ihrer Bestimmung übergeben wurden. **Die GEBETSAKTION Medjugorje Wien errichtete damals das vierte Haus**. Mittlerweile sind viele Jahre vergangen, und das Kinderdorf in Medjugorje ist zu einem wahren Zentrum der fürsorglichen Betreuung von Kindern und Jugendlichen im Geiste der Botschaften der Muttergottes geworden. Pater Slavko hatte in seiner klaren Vorausschau auf die Nöte so vieler Kinder,

Spendenkonto- und Bankdaten

Gebetsaktion Medjugorje
MUTTERDORF MAJCINO SELO

IBAN AT412011183995553000
BIC GIBAAWXXX

Als Zahlungsgrund bitte eingeben:
Aktion Licht Mariens – Mutterdorf

jenen, die in der damaligen Zeit nach dem Bürgerkrieg im ehemaligen Jugoslawien ihre Eltern verloren haben, ein neues Zuhause gegeben. Auf dem Gelände des Mutterdorfes befinden sich mittlerweile auch eine Zahnambulanz, ein Kindergarten und das Jugendzentrum „Zum Heiligen Josef“.

Der jetzige Leiter des Mutterdorfes ist Pater Dragan Ružić. Er hat sich heuer an uns gewandt und uns gebeten, dass wir bei der **nötigen Renovierung des Hauses**, welche die Gebetsaktion gebaut hat, finanziell helfen. So bitten wir heuer in unserer **„Aktion Licht Mariens“** um Spenden für dieses segensbringende Projekt des Mutterdorfes – Majčino Selo, das von Pater Slavko gegründet wurde.

Schon im Voraus ein großes
Vergelts' Gott für Ihre Spenden!

Gedanken von Dr. Maximilian Domej zur Monatsbotschaft

Seid Vorbilder für eure Kinder

„Liebe Kinder! Ihr habt die große Gnade, dass ihr durch die Botschaften, die ich euch gebe, zu einem neuen Leben aufgerufen seid. Meine lieben Kinder, dies ist eine Zeit der Gnade, eine Zeit und ein Ruf zur Umkehr für euch und die zukünftigen Generationen. Deshalb rufe ich euch auf, meine lieben Kinder, betet mehr und öffnet euer Herz meinem Sohn Jesus. Ich bin mit euch und ich liebe euch alle und segne euch mit meinem mütterlichen Segen. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.“

Botschaft der Muttergottes vom 25. Oktober 2018
an Marija Pavlović-Lunetti



Die Seherin **Marija Pavlović-Lunetti** hat uns in der Monatsbotschaft am **25. Oktober 2018** erneut eine wunderschöne, einfühlsame Botschaft der Muttergottes übermittelt.

In dieser Monatsbotschaft spricht die Muttergottes in erster Linie über die große Gnade, die wir durch die Botschaften erfahren. Wir alle wissen, wie sich unser Leben gerade durch die vielen Botschaften, die wir schon bekommen haben, doch zum Guten verändert hat. Es ist die ständige persönliche Ansprache unserer lieben Muttergottes, die unser Herz berührt. Und mag unser Herz auch aus Stein sein, verändert es sich doch, wenn immer wieder liebevoll der Aufruf der Muttergottes unsere Ohren und danach allmählich auch unsere Herzen erreicht. Seien wir ganz ehrlich: Wie oft haben wir den Aufruf zum Gebet schon gehört, bis wir eines Tages doch die große Dimension des Betens erfahren haben? Es ist die Gnade Gottes, die uns verändert.

Schon Jahrzehnte bekommen wir die Monatsbotschaften als Gabe des Himmels für unser geistiges Leben. Es ist für unsere Seele wie der tägliche Morgentau, welcher uns geistig nicht austrocknen lässt.

Die Eltern können die Kinder nicht erziehen – die Kinder kopieren die Eltern. Dies ist eine alte pädagogische

Weisheit, die wir oft nicht wahrhaben wollen. Deshalb ist unser Vorbild für unsere Kinder, für die nächste Generation, so wichtig. Deshalb betont auch die Muttergottes in der Botschaft am 25. Oktober 2018 die nächste Generation.

Unsere Liebe zur Muttergottes müssen wir auch in unseren Familien sanft weitergeben. Die Kraft, die aus dieser Beziehung entsteht, ist eine tragende Säule unseres christlichen Fundaments für das Gelingen einer Familie, wo Kinder Schutz und Geborgenheit von den Eltern erfahren sollen. Die Kinder kopieren die Eltern! Seien wir uns wahrlich dieser Tatsache bewusst und folgen wir den Botschaften der Muttergottes auch für das Wohl unserer Kinder. Wenn wir heiligmässig zu leben versuchen, werden auch unsere Kinder eines Tages von der ehrlichen, nicht vorge-spielten Spiritualität berührt werden. Die Muttergottes zeigt uns mit ihrem Kommen und ihren regelmäßigen Botschaften, mit welcher unermesslichen Liebe sie jeden von uns in ihr Herz einschließt.

Auch wenn unser Alltag mit viel Arbeit ausgefüllt ist, nehmen wir uns doch ein wenig Zeit für das Gebet, sei es das Rosenkranzgebet oder das Lesen in der Heiligen Schrift. Die große Kraft, die wir daraus bekommen werden, wird unseren Alltag erhellen. □



DIE BOTSCHAFT DES MONATS

TONBANDDIENST: +43 (0)7 200 200 200 +49 2821 972 0900

25. August 2018

„Liebe Kinder! Dies ist die Zeit der Gnade. Meine lieben Kinder, betet mehr, redet weniger und überlasst Gott, dass Er euch auf dem Weg der Bekehrung führt. Ich bin mit euch und ich liebe euch mit meiner mütterlichen Liebe. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.“

25. September 2018

„Liebe Kinder! Auch die Natur reicht euch Zeichen ihrer Liebe durch die Früchte, die sie euch gibt. Auch ihr habt durch mein Kommen reichlich Gaben und Früchte erhalten. Meine lieben Kinder, wie sehr ihr auf meinen Ruf geantwortet habt, das weiß Gott. Ich rufe euch auf: Es ist nicht zu spät, entscheidet euch für die Heiligkeit und für das Leben mit Gott in Gnade und Frieden! Gott wird euch segnen und euch hundertfach geben, wenn ihr auf Ihn vertraut. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.“

25. Oktober 2018

„Liebe Kinder! Ihr habt die große Gnade, dass ihr durch die Botschaften, die ich euch gebe, zu einem neuen Leben aufgerufen seid. Meine lieben Kinder, dies ist eine Zeit der Gnade, eine Zeit und ein Ruf zur Umkehr für euch und die zukünftigen Generationen. Deshalb rufe ich euch auf, meine lieben Kinder, betet mehr und öffnet euer Herz meinem Sohn Jesus. Ich bin mit euch und ich liebe euch alle und segne euch mit meinem mütterlichen Segen. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid.“



www.gebetsaktion.at

medjugorje@gebetsaktion.at

Bewerben Sie die MEDJUGORJE-Quartalszeitschrift auch bei Ihren Bekannten und Freunden. Verbreiten wir gemeinsam die Botschaften von Medjugorje, die so vielen Menschen Segen bringen.



Die österreichische Bürgerinitiative #fairändern setzt sich für mehr Fairness für schwangere Frauen, Familien und Kinder mit Behinderungen ein. „Kinder sollten primär als Bereicherung gesehen werden, und nicht als Belastung“. Es müssen aber die Rahmenbedingungen stimmen – „von Anfang an“. Sechs Forderungen sollen dazu beitragen, dass sich „keine Frau zu einem Schwangerschaftsabbruch gedrängt fühlt.“ Dazu zählen eine offizielle Statistik für bessere Beratungsangebote, die Stärkung des Informationsrechts von Frauen sowie die Abschaffung der eugenischen Indikation, die bei Verdacht auf Behinderung einen Schwangerschaftsabbruch bis zur Geburt straffrei ermöglicht. Es geht „nicht nur um gesetzliche und soziale Verbesserungen.“ Wir wollen ein Klima schaffen, in dem schwangere Frauen und Familien allgemein willkommen und wertgeschätzt werden; schließlich sind Kinder unsere Zukunft.“

www.fairaendern.at

Liebe Medjugorje-Freunde! Wir danken allen, die einen Beitrag zur Deckung der Selbstkosten leisten. Die Selbstkosten betragen – ohne Porto – pro Heft € 2,00 (3,00 SFR). Vergelt's Gott!

SPENDENKONTEN: IBAN: AT426000000007475573 **Österreichische Postsparkasse** (BIC: BAWAATWW)
IBAN: DE42700100800121282804 **Postbank München** (BIC: PBNKDEFF)
IBAN: CH8809000000900128783 **Postfinance St. Gallen** (BIC: POFICHEB)
INNERHALB DER EU: IBAN: AT426000000007475573 (BIC: BAWAATWW)

Bei Einzahlungen bitte angeben:

GEBETSAKTION Maria – Königin des Friedens – MEDJUGORJE, 1150 Wien

Bestelladresse: GEBETSAKTION MEDJUGORJE, Postfach 18, 1153 Wien
Fax: +43 1 893 90 07-20

bestellung@gebetsaktion.at

www.gebetsaktion.at

Telefonische Bestellungen: **+43 1 893 90 07** (Mo bis Fr von 9 bis 12 Uhr)

Mit der vorliegenden Publikation soll einer endgültigen Entscheidung der Kirche nicht vorgegriffen werden. Nachdruck (auszugsweise) mit Quellenangabe gestattet. Zwei Belegexemplare erbeten.

Eigentümer, Herausgeber, Medieninhaber: GEBETSAKTION Maria – Königin des Friedens – MEDJUGORJE, 1153 Wien.
Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Maximilian Domej, Hersteller: FBDS, 1150 Wien, Erscheinungsort: Wien.

